

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Kreisabstellern; bei Bestellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in der Stadt und auf dem Lande ausserdem 20 Pf.; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen ununterbrochen. — Redaction unsere Originalmanuskripte ist nur mit deutlicher Unterschrift gefastet. — Für Rückgabe unentgeltlicher Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile ober deren Raum für Merseburg und nähere Umgegend 10 Pf., ferne Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Monatsblatt 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechende Aufschläge. Gebühr für Extrablätter nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Schriftentnahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Verzugung. Erfüllungsort Merseburg. — Anzeigen für größere Geschäftsblättern nur am Tage vorher. Letztere müssen die letzteren 9 Uhr, Frühmorgenzeit bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 102.

Dienstag, den 2. Mai 1911.

37. Jahrg.

Zu den Wirren in Mexiko.

Widerspruchsvoll und unklar sind die Nachrichten über die Vorgänge in Mexiko von Anfang an gewesen. Was an einem Tage berichtet wurde, fand am folgenden Tage eine Widerlegung oder mindestens Richtigstellung. Und wenn ein Ereignis feststand, dann traten fast niemals die Konsequenzen desselben ein, die man logischerweise erwarten mußte. So erregte es füglich gerechte Verwunderung, daß die siegreichen Infanteristen die von ihnen angehängt eroberte Stadt Aguila Pierra schon am folgenden Tage fluchtartig verließen, ohne von den Regierungstruppen oder sonstwem dazu gezwungen gewesen zu sein. Ein Rebellenführer erklärte einige Tage darauf diese Tatsache mit der Demoralisation der Infanteristen, die nach dem Siege ihren Offizieren davongelaufen seien, um die Stadt auszuplündern, und mit der Unmöglichkeit, soviel tüchtige Männer auf die Beine zu bringen, um die wichtigsten Posten zu besetzen. Man muß sich wundern, daß solche unbillig plündernde Banden aus der Stadt herausgelockt und dahin dirigiert werden konnten, wo es nichts zu rauben gab. Die aus Mexiko kommenden Nachrichten sind meist von der Art, daß man gut tut, zunächst ein großes Fragezeichen dahinterzusetzen.

Nicht wenig Ansehen hat auch die Meldung hervorgerufen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten an die mexicanische die Frage gerichtet habe, ob es wahr sei, daß sie auf dem Wege eines Geheimvertrages eine Koalition an der Westküste Mexikos an Japan abgetreten habe. Damit hätte die Union Mexiko gemacht, der mexicanischen Republik das oberste Recht eines unabhängigen Staates, mit anderen Mächten selbständige Verträge abschließen zu können, wenigstens in Bezug auf Japan abzuschließen. Da diese Nachricht nicht dementiert wurde, hat man Grund, sie für zutreffend zu halten. Warum aber hat Mexiko auf diese Frage nicht geantwortet? Vielleicht, weil es nicht geteilt will, daß ein solcher Vertrag existiert, oder weil es entrüstet ist über diesen Bevormundungsvertrag, den es für völkerrechtswidrig ansieht und den es durch Ignorierung zu bekämpfen sucht? Um übrigen hat es die mexicanische Regierung an Antworten nicht fehlen lassen. Der Minister des Äußern da la Vera hat sogar eine sehr scharfe Erwiderung nach Washington geschickt, und zwar auf die Vorstellungen des Präsidenten Laft, daß nordamerikanische Bürger bei den Grenzämpfen zu Schaden gekommen, einige sogar getötet worden seien und von Mexiko entschädigt werden müßten. Diese Antwortnote dreht den Spieß um, macht die „geschädigten Bürger“ und die Unionsregierung selbst für alles Mäher verantwortlich und hebt die Tatsache hervor, daß Amerikaner die Grenze überschritten, Truppen der mexicanischen Regierung entworfen, deren Waffen den Infanteristen ausgeliefert und somit die Neutralität in aller Form gebrochen haben. Die Beantwortung der Japan betreffenden Frage hat man sich vielleicht zum Zwecke eines zweiten Koupes vorbehalten. Es hat nämlich den Anschein, als plane der Präsident Porfirio Diaz einen Konflikt mit den Vereinigten Staaten, in der Hoffnung, dadurch der inneren Schwierigkeiten Herr zu werden und die Rebellen zu einem annehmbaren Vergleich zu bestimmen. Die von Washington gekommene Anfrage wegen der Kohlenstation und die Vorstellungen Lafts hat er sehr geschickt zur Stillschaltung seiner Gegner benutzt. Es ist bereits ersichtlich von Waffenstillstand und Friedensverhandlungen zwischen der Regierung und dem Infanteristenführer Madero die Rede, der mit einem Male bestreitet, den sofortigen Rücktritt des Präsidenten Diaz zu einer Bedingung der Niederlegung der Waffen gemacht zu haben. Die gemeinsame Furcht vor der Annexionsabsicht der Vereinigten Staaten und die darauf beruhende Antipathie gegen diese scheinen diese Wendung herbeigeführt zu haben. Die Washingtoner Regierung durchschaut aber vielleicht den Plan der mexicanischen und nicht ihn dadurch zu durchkreuzen, daß sie jene provozierende Antwortnote aufgestellt mit Gemütsruhe aufnahm und sogar sich durch sie befriedigt erklärte. Ob sie diese Haltung aber auch dann noch bewahren wird, wenn eines Tages aus Mexiko der Bescheid eintrifft, daß der Abschluß von Geheimverträgen der mexicanischen Republik mit

anderen Staaten keine dritte Macht etwas angehe, ist mehr als zweifelhaft.

Was die Vereinigten Staaten in Wirklichkeit vorhaben in Bezug auf Mexiko ist übrigens nach wie vor in Dunkel gehüllt. Vom Standpunkte des deutschen Interesses wäre zu wünschen, daß der gegenwärtige Präsident dieser größten der zentralamerikanischen Republiken so lange wie möglich im Amte verbleibe und es ist darum erfreulich, daß die Nachricht, er wolle demnächst eine Reise nach Europa unternehmen, d. h. abtanken, bereits stark bezweifelt werden darf. Denn Porfirio Diaz hat seiner Vorliebe für das Deutschland in Wort und Tat stets Ausdruck verliehen und sehr viel dazu beigetragen, daß im Wirtschaftsleben dieses Landes die Deutschen die Hauptrolle spielen. Allerdings sind dort kaum 3000 unserer Landsleute anständig, aber sie sind gesucht wegen ihres Fleißes, ihrer Ausdauer, Pflichttreue und Redlichkeit. Fast alle bedeutenden Handlungshäuser der Hauptstadt sind in deutschen Händen und nicht weniger als 400 Millionen deutschen Geldes sollen in Mexiko nutzbringend angelegt sein. Deutsche Banken, Schiffslinien, Industrieergänzungen nehmen einen hohen Rang ein. Am Bergbau sind Deutsche beteiligt, viele Plantagen aller Art sind in deutschen Händen. Die Stationen für drahtlose Telegraphie sind nach deutschem System eingerichtet. Die besten Ärzte und Apotheker der Hauptstadt sind Deutsche. Das Meer ist mit deutschen Gewehren und Geschützen besetzt und in der Militärakademie wird in deutscher Sprache Unterricht erteilt. Das Deutschland bildet eine große wirtschaftliche und kulturelle Macht in Mexiko.

Keine Polizeistunde für politische Versammlungen.

Die Frage, ob Versammlungen wegen Eintritts der Polizeistunde aufgelöst werden dürfen, spielt zurzeit in der Wahllegation eine Rolle. Wielach mußten liberale Versammlungen am 10. oder 11. Uhr auf eine entsprechende Anweisung des betreffenden Sicherheitsbeamten hin geschlossen werden. Rechtlich war es nicht klar, ob die Polizeibehörde dazu befugt ist. Um so dankenswerter ist es, daß jetzt eine Autorität auf dem Gebiete des Verfassungsrechts, der Universitätsprofessor Geh. Justizrat Dr. Anshütz, im „Berl. Tageblatt“ dazu das Wort nimmt. Er kommt zu dem Schluß, daß die Auflösung der Versammlungen wegen Eintritts der Polizeistunde nicht zulässig ist. In seiner Darlegung stellt er zunächst fest, daß die Befugnis, die Polizeistunde festzusetzen, nicht auf Reichs-, sondern auf Landesgesetz beruht. In Preußen stützt sie sich auf die allgemeine Bestimmung des Allgemeinen Landrechts, § 10, II, 17, wonach die Polizei die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung erforderlichen Anstalten zu treffen hat.

Solche allgemeinen Vorschriften des Landrechts sind nun aber, wie Prof. Anshütz weiter ausführt, durch § 1, Abs. 2 des Reichsvereinigungsgesetzes gegenüber ganz aufgehoben und Versammlungen gegenüber sehr eingeschränkt § 1, Abs. 2 des Reichsvereinigungsgesetzes lautet:

„Die allgemeinen sicherheitspolizeilichen Bestimmungen des Landrechts sind (nämlich: außer und neben den Bestimmungen des Reichsvereinigungsgesetzes) Anwendung, soweit es sich um die Verhütung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer an einer Versammlung handelt.“

Dieser wichtige Satz ist vom Reichstage eingeklamert worden, um willkürliche und patrimoniale Beeinträchtigungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit auf Grund von Ausschlußparagrafen der angegebenen Art zu verhindern. Er enthält den § 10, II, 17 des Allgemeinen Landrechts Vereinen gegenüber ganz aus (so daß Vereine gegenüber Polizeimaßregeln nur auf Grund des Reichsvereinigungsgesetzes zulässig sind) und beschränkt ihn Versammlungen gegenüber sehr erheblich. Diese Beschränkungen liegen in den Worten „Teilnehmer“ (woburch Dritte, also z. B. die durch den Versammlungslärm geführte Nachbarschaft, auscheiden), „unmittelbare Gefahr“ und „sicherheitspolizeiliche Bestimmungen“. Es ist also mit § 1, Abs. 2, wohl vereinbar, wenn die Polizei eine Versammlung zum Beispiel

wegen Lebens- und gesundheitsgefährlicher Überfüllung des Lokals, oder Einsturz- oder Feuergefahr auflöst, nicht aber getötet § 1, Abs. 2 die Auflösung aus rein ordnungspolizeilichen Gründen (soweit solche nicht im Reichsvereinigungsgesetz ausdrücklich angegeben sind). Da nun niemand behaupten wird, daß das Töten einer Versammlung über die Polizeistunde hinaus zu einer Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit der Versammelten führt, die Polizeistunde vielmehr zu benutzigen Einrichtungen gehört, welche einen rein und ausgeprägt ordnungspolizeilichen Charakter haben, so sind die landesgesetzlichen Bestimmungen, welche die Festsetzung einer Polizeistunde gestatten, Veranlassungen gegenüber durch § 1, Abs. 2 a. a. O. aufgehoben, unbeschadet des Rechts der Polizei, nach Eintritt der Polizeistunde den Schantwirtschafsbetrieb in dem Versammlungsraum zu unterbinden.

Soweit die Darlegung des Professors Anshütz, deren Stichhaltigkeit wohl niemand bezweifeln wird, die Mehrzahl der Kommentatoren zum Reichsvereinigungsgesetz kommt zum gleichen Ergebnis, so daß man wohl erwarten kann, daß sich die betreffenden Behörden in ihren Entscheidungen auch danach richten werden.

Christlichsoziale und Konervative.

Daß die Christlichsozialen von der Mittelstandsfreundlichkeit der ihnen so nahestehenden Konservativen nichts halten, haben sie diesen schon häufig attestiert. Seitdem „Das Reich“ eingegangen oder richtiger in dem „Reichsboten“ aufgegangen ist, hebt man von christlichsozialen Ermahnungen oder Abwehrtworten fast gar nichts mehr. Nur das in Darmen erscheinende Wochenblatt „Die Arbeit“, das Organ des Reichstagsabg. Behrens, bleibt nach wie vor dabei, daß die konservative Partei keinen Boden in Handwerker-, Mittelstands- und Arbeiterkreisen finden kann. Am 20. August v. J. schrieb dieses Blatt:

„Die konservative Partei ist der breiten Masse des Volkes entfremdet!... Und wie steht es in Handwerker- und Mittelstandskreisen. Es muß offen ausgesprochen werden, daß man diesen Kreisen nicht immer das nötige Verständnis entgegengebracht hat. Breite Kreise des Handwerker- und Mittelstandes haben den Rechtsparteien den Rücken gekehrt. Auch in den Kreisen der kleinen Beamten hat man es verstanden, die konservative Politik unpopulär zu machen. Und daß man auf den Arbeiterstand, besonders auf den Industriearbeiterstand, vollständig verzichtet hat, ist eine sehr bedauerliche Tatsache, die sich noch bitter rächen wird.“

Am 15. April d. J. schlägt das Blatt in dieselbe Kerbe, woraus zu ersehen ist, daß es sich durch die wiederholten mittelstandsfeindlichen Verherrlichungen der Konservativen nicht hat einfangen lassen. Es schreibt am Schluß einer Wahlberachtung:

„Die Konservativen sind im Kleinbürgertum und in der Arbeiterschaft im höchsten Maße unbeliebt. Man mag diese Tatsache bedauern, ja auch bestreiten, aber wahr bleibt sie doch.“

Die Konservativen wissen es auch ganz gut, daß man ihren mittelstandsfeindlichen Worten nicht mehr glaubt. Darum wollen sie die Wahlen möglichst hinauschieben und darum soll die Regierung ihnen helfen, dem Volke klar zu machen, daß bei der Reichsfinanzreform die Konservativen nicht egoistisch und unparteiisch gehandelt, sondern diese Reform die verdienstvollste und patriotischste Tat seit Jahrzehnten sei.

Zu den Maroffwirren

läßt sich nach den Warnungen der „Westminster Gazette“ eine andere Auffassung hegen, als die es zu übernehmen, die zwar das Vertrauen auf Frankreichs Loyalität auspricht, aber doch auch einige Bestimmungen über das Vorgehen der Franzosen verrät, die zwischen den Seiten gewahrt werden vor einer Verletzung der Algerien-Akte. Wie das „Austere Bureau“ erfährt, herrscht in den diplomatischen Kreisen Londons zwar große Ungewißheit über die wirkliche Lage in Fez, doch ist man der Ansicht, daß der gegenwärtige Ausbruch ernsthafter ist, als die sonst unter den Stämmen Maroffs üblichen Unruhen, da die Meinung sich immer mehr verbreitet,

das auch das fremdenfeindliche Element nicht fehlt. Mit Bezug auf die Haltung Frankreichs wird dem Vertrauen Ausdruck verliehen, daß man nur nach Sez zu gehen wünsche, wenn die Lage der Fremden das unermüdlich machen sollte, und daß unter keinen Umständen die französischen Truppen dort zu dauern ablehnen werden. Wohlunterrichtete Kreise sind der Meinung, daß Frankreich gewissbald vermeiden werde, seine aus der Alloxen-Affäre hervorgehenden Rechte zu überschreiten, und daß wirklich in der Lage nicht entfallen sei, was zu Verhandlungen unter den Mächten Anlaß geben könnte.

Aber die französischen Aktionen wird weiter genehmigt. Der Übergang der von Caballana gebildeten Truppen über den Ebro nach Valencia unter den günstigsten Bedingungen. Gegenwärtig stehen sechs Abteilungen Gums unter dem Befehl des Majors Simon bei El Nitra an einer Furt des Ebro, wohin auch die Verpflegungsstransporte, die zur See in Melbadia an der Mündung des Ebro eintreffen, geleitet werden sollen. Eine Schwadron Jäger führt vier Kilometer nördlich von Saleb, eine Batterie 75-Sentimeter-Geschütze und ein Zug Gebirgsartillerie stehen an der Küste in Saleb. Diese Truppen, die Vorhut der Kolonne Brulard sollen am Sonnabend in El Nitra sein; General Monier ist nach Caballana abgereist. Die Bevölkerung in Rabat und Saleb ist angeblich vollkommen ruhig.

600 Kolonialsoldaten haben am Freitag von Marfelle die Ausreise nach Caballana angetreten. Zu der offiziellen Mitteilung, daß die im Taurotgebiet angekommenen Streitkräfte lediglich zur Befestigung des Debbugebiets verwendet werden sollen, schreibt 'Echo de Paris': Wir können das nicht glauben, wir hoffen noch immer, daß die Truppen aus Oran die Aktion der von Rabat nach Sez entsandten Kolonne kräftig unterstützen. Aus Sez wird gemeldet: Es heißt, daß die Regierung die im Taurotgebiet versammelten Streitkräfte, die gegenwärtig 12.000 Mann betragen, nur dann verwenden will, wenn die vom Schaugebiet aus unternommenen Operationen nicht gelingen sollten und die Lage noch verwickelter zu werden drohe. Im Bedarfsfalle kann die Dravidition noch 2500 Mann feststellen. Das klingt schon anders als die erste offiziöse Mitteilung.

Nach einem spanischen Blatt, dem 'Madrid Herald', wäre übrigens allen Abteilungen zum Trost doch schon eine französische Kolonne vom Oren bei in Annam auf Sez. Der 'Herald' meldet aus Nemours (Algier), die nach Taza marschierende französische Kolonne sei von den Kabulen angegriffen worden und habe nach heftigem Kampfe den Rückzug fortgesetzt. Die Franzosen hätten fünfzig tote und gewanzig Verwundete. Die Verluste der Kabulen seien unbekannt.

Faure's schreibt in der 'Humanität': Es tritt jetztutage, daß Frankreich von den Anstiftern der Marokko-Expedition in der abscheulichsten Weise irreführend worden ist, was erklärt, daß Sez unterliegen müsse und sich nicht mehr verwehren könne. Man ist nicht zu man, daß die Stadt sich immer noch hält, daß nicht einmal die Lebensmittel im Bereiche liegen sind, daß der Getreidepreis wie im Vorjahre 3 Francs pro 50 Kilo betragt, daß das Mehl 10 Francs 75 Cts. kostet und daß die Verbindung zwischen Sez und Tanger niemals unterbrochen war. Man hat behauptet, daß Major Vermond keine Munition mehr habe. Jetzt ist bekannt, daß er noch 200.000 Patronen und noch für mehrere Wochen Proviant besitzt. Man hatte ferner behauptet, Major Saïd habe eine französische Expedition nachgeschickt. Man möge doch nur ein einziges Schriftstück aufweisen, aus welchem dies herorgeht. Alle Angaben seien übertrieben worden, um der öffentlichen Meinung einzureden, daß eine große militärische Operation in Marokko unabsehbar sei. Eine andere Politik war und ist noch immer möglich.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat die für den 2. Mai angesetzt gewesene Reise nach Pest um 24 Stunden verschoben. Der Grund für die Verschiebung ist lediglich der, daß der Kaiser, dessen Befinden außerordentlich zufriedenstellend ist, noch einige wichtige Staatsakte zu erledigen hat und indessen anlässlich der Maßbefehle erteilen will.

Frankreich. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung am 1. Mai sind auf Anordnung der Regierung 28 Regimenter, darunter 8 Regimenter Kavallerie aus den benachbarten Garnisonen, nach Paris kommandiert worden. Arbeitsminister Boncour erklärte einem Berichterstatter, der Widerstand gegen die Zusammenstellung der für die Durchführung des Gesetzes, betreffend die Arbeiterpensionen notwendigen Listen, welche zum Teil von den Bürgermeistern herzurühren, die ungebührlicherweise fürchteten, daß sie im Fall eines Irrtums oder Mißverstoßes zur Verantwortung gezogen würden.

Rußland. In Moskau hat die politische Polizei eine neue Organisation von nationalen Sozialrevolutionären ausgehoben. In einem Theater zu Wolgda feuerte eine unbekante Frau vier Revolverkugeln auf den vor ihr sitzenden Gefängnisinspektor Semow ab, dem Hals und Hand durchschossen wurden. Die Gattin Semow's wurde an der Wange verletzt. Die Täterin entkam.

England. In einer Versammlung des englischen deutschen Freundschaftsbundes und des Internationalen Schiedsgerichtsbundes sprach dieser Tage in London Prof. Sieyer-München über die Probleme der deutsch-englischen Verständigung. Valfour landete ein Telegramm, worin er der Verankerung allen Erfolgs wünschte und seine Sympathie für die Bestrebungen, die beiden Völkern einander besser kennen zu lehren, aussprach. Der Lordkanzler, der den Vortritt führte, erklärte: Ich vertritt und werde stets die Überzeugung vertreten, daß es eine unserer ersten Aufgaben ist, herzliche Beziehungen mit Deutschland herbeizuführen. Zum Schluß erinnerte der Lordkanzler an die Zwölfjahresfeier, die England mit Amerika im Jahre 1896 und später mit Frankreich in Sachoda mit Rußland wegen der Zollverhandlungen angeht, gehabt habe, während es jetzt mit diesen Ländern befreundet sei. Er sei überzeugt, daß die Zeit nahe sei,

wodurch zwischen England und Deutschland herzliche Freundschaft bestehen werde.

Norwegen. Der Staatsrat ermächtigte die Regierung, dem Storting ein Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Staatsanleihe bis zu 60 Millionen Kronen einzubringen. — Das Storting hat 500.000 Kronen als erste Rate für einen dritten Torpedojäger, 2.400.000 Kronen zur Fortsetzung des Baues eines zweiten und zur Ausrüstung eines dritten und vierten Ulfersbootes, 200.000 Kronen für Kanonen und 100.000 Kronen für Minenmaterial bewilligt. Die Forderung von einer Million Kronen für die Ausrüstung eines fünften Panzerkreuzers wurde mit 78 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Niederlande. Ein im Kolonialministerium eingegangenes Telegramm aus Batavia belagt, auf der Insel Soembawa sei eine Parouille von einer Eingeborenbande angegriffen worden. Die Parouille verlor zwei Soldaten und zwei Kralls, die Eingeborenen sieben Mann.

Türkei. Der Albanenkrieg. Da Torquato Scheit Watida über 17 Bataillone verfügt, sind die Willigen von Zugi und Kastrati entlassen worden. Alle wichtigen Punkte sind militärisch besetzt und artilleriekräftig verstärkt. Vier Bataillone sind in Süntsch in Reserve verblieben worden. Sobald die Berge schneefrei sind, wird Torquato, gemäß der Instruktion des Kriegsministers, vorgehen.

Serbien. König Peter reist nach Paris. Das 'Neue Wiener Tagblatt' meldet aus Belgrad: Der serbische Gesandte in Paris ist in Belgrad eingetroffen, um die Modalitäten für den bevorstehenden Besuch König Peters bei dem Präsidenten Fallieres zu besprechen.

Sina. Die Revolutionspartei in Kanton verurteilt am Freitag den Namen des Generalgouverneurs in die Luft zu sprengen. Es handelt sich um einen Auffstand der Wedergesellschaft. Die Verluste sind unbekannt, wie verlautet, sind höhere Beamte nicht ums Leben gekommen. Die Lage ist noch ungeklärt. Deutsche Weisungen sind in Süntsch in Reserve nicht gefährdet, zumal der Auffstand ohne fremdenfeindliche Tendenz ist. — Die Verleumdung der Europäer in der am 1. Mai gelegenen Vorstadt Schanien wird von vier englischen und französischen Kanonenbooten besetzt. Alle Stadttore der Chinesenstadt, in der unansprechlich getämpft wird, sind geschlossen. Ein Teil der Regierungstruppen wurde entzogen, weil er sich mit den Revolutionären verdrückt hatte.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Der Kaiser begab sich am Sonnabend früh vom Schloß auf Forst zu den Ausgrabungen. Das Frühstück wurde auf der Hohenzollern genommen. Am Sonntag vormittag hielt der Kaiser Gottesdienst in der Schlosskapelle des Schloßes ab. Für Mittagstafel waren der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland geladen. Der Kaiser hat mehreren hohen griechischen Beamten und Offizieren, sowie den Offizieren und Mannschaften der am stornierten Gendarmenregiments Ordensauszeichnungen verliehen. Der König der Hellenen hat gleichfalls Ordensauszeichnungen in der Umgebung des Kaisers und an den deutschen Gesandten in Athen Freiherrn v. Wangenheim verliehen.

(Der Kronprinz), der vom Jaren eingeladen war, auf der Rückfahrt von Ostasien Petersburg zu besuchen (für die Fahrt durch Sibirien waren von der russischen Regierung bereits Vorbereitungen getroffen), wird sich, wie die 'Nordd. Allg. Ztg.' meldet, mit der von Schaumburg-Lippa nach Petersburg begeben, um seinen Dank für die ihm ausgedachten Aufmerksamkeiten auszusprechen und am dem Jaren Nikolaus zu seinem Geburtstag am 19. Mai die Glückwünsche des Kaisers zu übermitteln.

Der regierende Fürst von Schaumburg-Lippa wurde am Sonnabend mittag von einer pöblichen Herdanzwischen. Die Anfälle von Herdanzwischen wiederholten sich trotz aller angewandten Gegenmittel. Gegen Abend trat Bewußtlosigkeit ein, und ohne schweren Todeskampf ist der Fürst um 9 1/2 Uhr abends gestorben. Zum Ableben des Fürsten teilt das fürstlich schaumburg-lippische Ministerium in Bielefeld mit: Gestern abends 9 1/2 Uhr ist Fürst Georg von Schaumburg-Lippa nach längerem Krankheitsleiden gestorben. Die Regierung über das Hinscheiden des von allen Kreisen der Bevölkerung geliebten Fürsten ist tief. Die Gemahlin des Verstorbenen, die Fürstin Maria Anna, ist eine Schwefter des Herzogs von Sachsen-Altenburg. Der Erbprinz, der bisher im Infanterieregiment in Bonn im Dienst stand, trat die Regierung als Fürst Adolf an.

Der erste Provinzialparteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Das Ziel ist erreicht! Die Organisationen der Fortschrittlichen Volkspartei in unserer Heimatprovinz haben sich in einem Provinzialverbande formell zusammengeschlossen. Nordhausen, die alte bewährte Hochburg des Liberalismus, war die Geburtsstätte dieser neuen, so oft herbeigesehnten Parteiorganisation. Aus allen Wahlkreisen der Provinz hatten sich die Delegierten eingefunden — über 200 nach der Präzisenliste — und außerdem viele Parteifreunde als Zuhörer waren die Zeugen, die in einer genantigen Rundgebung den Zusammenschluß betiegelten. Liberaler frischer und fampstreibender Geist durchwehte die Verhandlungen, kraftvolle Gemüthsstärke und ausdrucksvolle Schärfe gegen den volksfeindlichen schwarzblauen Vlod und die vergiftete internationale Sozialdemokratie zeigte sich in allen Ansprachen. So war der erste Parteitag der Fortschrittlichen in der Provinz Sachsen ein verheißungsvolles Zeichen der Verklarung, des kommenden Kampfes und hoffentlich auch des Sieges! Wir wünschen dem Provinzialverbande auch an dieser Stelle, daß der Zusammenschluß und die gefassten überaus wichtigen Beschlüsse dem Freiheit-

lichen Bürgertum und dem deutschen Vaterlande zum Heile gereichen mögen!

Zuffschiffahrt.

Das Luftschiff 'Deutschland', das seine Passagierfahrten von der Dübener Heide wieder aufgenommen hat, wird Mitte Mai wieder in Frankfurt errichtet. Auf seiner Fahrt nach Baden-Baden soll es den Frankfurter Flugplatz anlaufen, um hier neue Passagiere aufzunehmen. Während des Zuerückfluges durch die oberdeutsche Tiefebene, Ende Mai, wird die 'Deutschland' in Baden-Do's Stationiert und macht von da aus Passagierflüge im oberen Rheintal. Nach Pfingsten soll das Luftschiff wieder nach Düsseldorf überfliegen. Auch auf dieser Fahrt wird Frankfurt berührt werden. Im Juli wird ein zweites Passagierluftschiff der Deutschen Luftfahrt-Gesellschaft in Dienst gestellt. Es erhält zunächst Baden-Baden als Standort; später soll in Frankfurt stationiert werden. Die 'Deutschland' wird noch in diesem Jahre nach Hamburg fahren, vorausgesetzt, daß der dortige Platz genügend fertig wird.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Die Grubenarbeiter Michael M. und Otto S., 3. Zt. in Untersuchungshaft, standen in Arbeit bei den Bemaer Kohlenwerken. Gelegentlich ihrer Abblöschung am 20. März 1911 machten sie sich im Kontor des Hausrechts-Brechs heimlich die Fenster der Bemaer Kohlenwerke verschlossen. Sie bedrohte den Oberleiten Verschmann auch noch mit Körperverletzung. M. erhielt wegen Sachbeschädigung und Hausrechtsbruch 1 Woche Gefängnis, S. der bereits erheblich vorbestraft ist, wegen der gleichen Straftaten und wegen der Drohung zusammen 4 Wochen Gefängnis. — Der Zimmermann Franz H. von B. dort hat sich am 14. März 1911 der militärischen Weiterangekommnisse vorgesetzt, auf dem Nachhausewege trat er den Handelsmann Wagnen, dem er mehrere Blumenkörbe, die auf dem Wege standen, zerbrach. Wegen Sachbeschädigung erhielt er 5 Mtl. evtl. 1 Tag Gefängnis. — Der Barbier Otto L., 3. Zt. in Untersuchungshaft, hatte am 19. März 1911 auf dem Wege von Spergau nach Zeina den Landwirt Althe mit der Frau, einem Baumstumpf, vorgesetzt, auf dem Nachhausewege trat er den Handelsmann Wagnen, dem er mehrere Blumenkörbe, die auf dem Wege standen, zerbrach. Wegen Sachbeschädigung erhielt er 5 Mtl. evtl. 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Eduard U. in Lössen hatte im März 1911 seinen Arbeitgeber, dem Mitregentsbesitzer Cornelius einige Pfund Papier entwendet, weshalb er mit 1 Tage Gefängnis bestraft wurde.

Beiz, 20. April. Das Schöffengericht verurteilte mehrere Personen, die Arbeitswillige während des Ausstandes in der Hindenburgstraße belästigt hatten, und zwar drei damals streikende Arbeiter mit je 60 und 90 Mtl. (je einmal); zwei mit je 1 Monat und 15 Tagen Gefängnis. Zwei Arbeiterinnen erhielten Gefängnis in Höhe von 30 bzw. 20 Mtl. — Krefeld, 20. April. Im Prozeß gegen den Notar Werner Gungler (Rempen), der 277 921 Mark unterschlagen hat, wurde heute abend das Urteil verkündet. Er erhielt wegen Unterschlagung im Amte, gemüßlicher Urkundenfälschung und Bankrott fünf Jahre Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. — Schöffengericht Weiskirchen. Der Geschäftsreisende Alfred F. aus Merseburg wurde überführt, einen hiesigen Polizeibeamten der Schneiderinnung gegenüber verulendet zu haben. Strafe: 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis.

Wegen Unterschlagung von 34.000 Mark hat das Schwurgericht Saargebirgen den Altaltalherren Kreispar- und Darlehnskasse zu St. Wendel namens Lorenz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* Der 'Graf de Bally' verhaftet. Der berichtigte Ein- und Ausreiser Graf Schiemant, der sich selbst zum General der amerikanischen Armee und zum Grafen de Bally ernannt hatte und dessen abenteuerliche Schwindeltrabanten allwärts Aufsehen erregten, ist am Freitag nachmittag in Ledbe bei Wilmanns entdet und in Haft genommen worden. Er war zunächst aus dem Ostböhmer Gefängnis aus-gebrochen und trieb sich seit etwa acht Tagen als Ingenieur Wendl in der Gegend des Spreewaldes umher.

* 40 Häuser eingeeichert. Bei Rosow am der russischen Grenze brannten in der Nacht zum Sonnabend über 40 Häuser in jeder. Drei Erwachsene und zwei Kinder fanden bei dem Schadenfeuer den Tod in den Flammen.

Reklameteil.

MANOLI
Cigaretten
vorzüglich in Qualität
vornehm in Ausstattung
jedem Raucher
willkommen

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Anzeigen für Merseburg

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Sirßen- u. Familiennachrichten

Zom. Kafat.
 Stabt. G. kauft: Helene Margarete Tochter des Arbeiters Eckhardt; Frida Emma Tochter des Geschäftsführers Blante; Lucie Walli Tochter des Geschäftsführers Grumbach; Johanne Charlotte Tochter des Schmieders Müller; Alfred Paul Sohn des Zimmermanns Kind; Erich Sohn des Elektro-Monteur Bergman; Gertraut der Schlosser F. R. Schneider m. Frau F. geb. Dohlebe. — Beerdigt: Die i. T. d. Arb. Sorge; der Kaufmann Steiner; die F. d. Zimmermanns Bohley; die F. d. Buchhändlers Seifert; ein unebel. Sohn; die F. d. Geschäftsführers Eckhardt; die Ehefrau d. Maurers Fleischer; die Ehefrau des Schlossers Gärtner; die i. T. d. Zimmermanns Müller; der E. des verstorb. Schuhmachers Knödel.

Mittwoch abend 8 1/4 Uhr **Bibelbesprechungs-Mahlstr.** 1. Pastor Werther.

Neumarkt. Getauft: Martha Tochter des Arbeiters Mertner. — Beerdigt: die F. des Arb. Mertner.

Altensurg. Getauft: Richard Friedrich Paul Walter Erhard Sohn des Gammial-Oberlehrers Kaefner; Alexander Paul Eduard Sohn des Baumschulenbesizers Richter; Paul Friedrich, Sohn des Arbeiters Künert. — Getauft: der Kaufmann Paul Eduard Otto Müller in Geburt mit Frau Gertrud geb. Müller. — Beerdigt: der Kerndacher Purfürst.

Donnerstag den 4. Mai abends 8 Uhr **Jungfrauen-Verein.**

Am Sonnabend abend 9 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Pauline Kleine
 geb. Walther
 im 88. Lebensjahre.

Merseburg, den 1. Mai 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 2. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Eine Wohnung ist zum 1. Juni zu beziehen
 Rosental 8.

Allen Bekannten und Freunden teilen wir hierdurch tiefbetrübt mit, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, der frühere Lederfabrikant

Carl Rummel

heute nacht 1 Uhr nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Patschkau, den 29. April 1911.



Persil



Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft.

Wascht von selbst

ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver. Nur einmaliges 1/2-1/4 stündiges Kochen. Garantiert unschädlich!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Sonnabend nachmittag verchied nach längerem Leiden unter kleiner **Reinlich** im Alter von 1 Jahr 8 Monaten. Des allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
 Merseburg, den 1. Mai 1911.
 Die trauernde Familie H. Springer.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags von Breite Str. 12 aus statt.

Danf.
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlich Danf Merseburg, 1. Mai 1911.
 Familie August Fleischer.

Für die bewiesene Teilnahme beim Begräbnis meines Sohnes

Hans
 sage ich allen aufrichtigsten Danf.
Witwe Alwine Knödel geb. Ufer.
 Merseburg, den 1. Mai 1911.

20000 Mark
 werden sofort auf aröß. Gartengrundstück als 1. Hypothek gelocht. Best. Offerten unter P G 3791 an die Exped. d. Bl.

Wichtiger Geschäftsmann (Wit.) bittet Geldbeute um 300 Mk. Darlehen auf ein Jahr geg. gute Sic. u. Zins. Gest. Offert. erbitte u. M S 300 an die Exped. d. Bl.

Ein verstellb. Rinderrwagen zu verkaufen
 Steinstr. 13. 1.

Einjähr. Hengstfohlen, Suchs, ist zu verkaufen
 Gählich Nr. 8.

Zwei große Käuferschweine und ein Ferkelwage zu verkaufen
 Leipziger Str. 75 a.

Gemüse-Pflanzen, gesunde, kräftige Ware, empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr.

Pferde zum Schlachten kauft jederszeit und zahlt höchste Preise

A. Thurm, Halle a. S.,
 Znh.: Johannes Thurm,
 Glauchaerstr. 79. Telephon 518.

Guterhalt. Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Off. u. P M an die Exped. d. Bl.

ff. Rauch- u. Kafe.
 Treffe diesen Mittwoch 3. Wochenmarke mit ganz frisch geräuchert. Kafe ein, direkt aus d. Rianberei. 2 Male nur 60-70 Pf. u. verloh. (Grosen, Stück, 50, 70, 80, 100 bis 150 Pf.)
Mal-Verhandelschäft Max Gusef.
Glühstoff brennt vollst. rauch- u. dunstfrei in jed. Kohlenplätte. Sehr sparlam im Gebrauch. 1 Kilo glüht 15 Std. Zu haben bei **Gebr. Wiegand.**

Hühneraugen beseitigt „Dio“, 31, 50 Pf.
A. Kupper, Centr.-Drg., Markt 17.

Nur acht in dieser Packung
 Schönsymbole
 Kammteller
D. Gentner's
 Beliebtestes
Goldperle
 mit einem köstlichen Gesamm in jedem Pakete
 All-Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Deutscher Kaiser.
 Dienstag Schlachtfest.

Lernende für Damen-Schneiderei
 sucht Frau G. Müller,
 Gotthardtstr. 20, Hof.

Suche sofort schulentlassenes, **kräftiges Mädchen** von auswärts in berschaft. S. f. Küche u. Haus. Kochen nicht nötig. Gute Behandlung. Offerten bis **Sonnabend postlag. 99 Merseburg.**
 Eine Frau od. Mädchen w. als **Anfängerin** gesucht
 Lindenstr. 8.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern, feinste Sternwollen
 Rotestern, hochfeine Sternwollen
 Violetstern, beste Konsum-Sternwollen
 Grünstern
 Braunstern
 Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
 Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
 Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld, 140.

8 billige Schuhtage!

Ein Posten Damenstiefeln von Mk. 3.95 an
 Ein Posten Herrenstiefeln von Mk. 5.90 an
 Ein Posten Kinderstiefeln von Mk. 1.50 an.
 Nur so lange Vorrat reicht.

Schuhwarenhau
J. Jacobowitz
 Merseburg, Entenplan 9.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Abbruch Gasthof Roter Hirsch

und Fenster, Türen, 1 neue wohl-gefüllte Glasür, Breiter, Buchholz, Sparren, Balken, 100 qm Kiefern, Dachlatten, 100 Kubm Sandheine, Brennholz. Der Verkauf findet täglich statt. Dagegen sind 100 Kubm guter Schmiehmig unentgeltlich abzufahren.

Selbstgehohtes Pflaumen-Mus
 a 3fd. 30 Pf., 10 3fd. 2.80 Mk., empfiehlt
M. Speiser, Breite Str. 13.

Pferdebesitzer! Vorsicht!

beim Kauf von H-Stollen.
 Nur die Marke bietet unbedingte Garantie dafür, daß Sie die selbstbesührten Original-H-Stollen aus der Fabrik Leonhardt & Co. erhalten. Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

Zahn-bürsten f. Kinder n. B. deutscher Schulfürste
 50 Pf. 100 Markt 17
 Zentral-Drogerie Rich. Kupper.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.
 G. V.
 Dienstag den 2. Mai
Monats-Versammlung
 im alten Bootshaus.
 Der Vorstand.

Putzin
 bester flüssiger Metallputz
 Macht das schmutzigste Metall im Nu blitzblank.
 überall erhältlich

Geschäfts-Gröpfung.
 Einem verehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage **Gotthardtstraße 27** ein **Bester-Geschäft** eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, mir das Vertrauen des geehrten Publikums durch Führung solider und preiswerter Ware zu erwerben. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne
 Hochachtungsvoll
Marie Böttcher.

Margueritentag

veranstaltet als

Kinderhilfstag

von dem

Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Stadt

Sonntag den 7. Mai sollen in der ganzen Stadt durch junge Damen Margueriten und Ansichtspostkarten zum Preise von 10 Pfg. das Stück verkauft werden. Die Verkäuferinnen sind durch Abzeichen kenntlich. Die Stadt ist in 8 Bezirke eingeteilt, die nachstehende Damen freundlichst übernommen haben:

- Bezirk 1: Frau Pastor Werther, Fräulein Herzau, Frau Privatier Kraft.
- Bezirk 2: Frau Major Junghans, Frau Kaufmann Sonntag, Frau Direktor Krammer.
- Bezirk 3: Fräulein Schraube, Frau Kaufmann Leberl, Fräulein Plantenburg.
- Bezirk 4: Frau von Bose, Frau Geheimrat Stolze, Frau Rentant Knoblauch, Fräulein M. von Bose.
- Bezirk 5: Frau Direktor Siele, Frau Regierungsrat Müller, Frau Fabrikbesitzer Herrich.
- Bezirk 6: Frau Bürgermeister Haacke, Frau Oberregierungsrat Ulter, Fräulein Roth.
- Bezirk 7: Frau Oberregierungsrat Volke, Frau Pastor Holt, Frau Medizinalrat Steintoppf.
- Bezirk 8: Frau Präsident von Behr, Frau Geheimere Regierungsrat Zelle.

Innig bitten wir alle, die ein warmes Herz für leidende Kinder haben, mitzuhelfen an diesem Werk der Barmherzigkeit.

Der Zentral-Vorstand.

Frau Fabrikbesitzer Blanke. Frau Fabrikbesitzer Dietrich. Frau Kommerzienrat Eichhorn. Frau Fabrikbesitzer Engel. Frau Regierungspräsident v. Oersdorff. Frau Rechtsanwältin Rademacher. Frau Justizrat Scholz. Frau Professor Bernede. Frau Oberregierungsrat v. Wolff. Stadtrat Barth. Stiftingsuperintendent Professor Withorn. Rechnungsrat Eichardt. Kommerzienrat Eichhorn. Sadtverordneten-vorsteher Grempler. Maurermeister Günther. Bürgermeister Dr. Haacke. Landrat Graf d'Haussonville. Major Junghans. Stadtrat Kops. Landesrat Ritsche. Rechnungsrat Hindfleisch. Rentier Kugow. Stadtrat Thiele.

Folgende Veranstaltungen sind zugunsten des Margueritentages vorgesehen:

Bon 11—1: Konzert der Regiments-Kapelle des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36 auf dem Markt und der Stadtkapelle auf dem Schulplatz am Kaiser Friedrich-Denkmal.

Nachmittags 4—7: Dessehnliches Freitonkonzert im Schloßgarten.

Restauration und Konditorei im Schloßgartensalon. Volksbelustigungen aller Art.

Um regen Besuch wird gebeten.

Wann zu empfehlen ist Jader's Patent-Medizinalseife D. R. P. Nr. 138 988 gegen Raubigkeit u. Schuppungen der Haut, Miteiser.

Bidell

Knötchen, Bitteln ufm. Spezialarzt Dr. W. a. St. 50 Pf. (15 % 01g) u. 1,50 Mt. (35 % 01g, stärkste Form). Dazu Judo-Greine. (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 Mt. Bei Wilt. Riesel, Rich. Kupper, Drogerien.

Jeden Mittwoch von 6 Uhr abends ab warmen Bodschinken, jeden Freitag von 6 Uhr abends ab warmen Böteltamm empfiehlt Fritz Schanze.



Germ. Fischhandlung empfiehlt Schellfisch, Kabeljau, Schollen und Zander.

Ferner: feinste Kieler Wüdinge, ger. Schellfisch, Flundern, Lachsheringe, Bratheringe, Gardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen, B. Krähmer.



Belargonien und versch. andere Pflanzen zum Grab schmück

sind stets vorrätig auf dem Neumarkts-Friedhof. Auch Kränze werden schön garniert und billig angefertigt.

Karl Volet, Friedhofswärter Neumarkt 17, 1

Flechten

nasende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art offene Füße Belänschden, Beingschwüre, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, man noch einen Versuch mit der besten bewährten Rino-Salbe freil von schäd. Bestandteil. Dose M. 1, 15 u. 2, 25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schuber & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zz. haben in den Apotheken.

Speise-Kartoffeln,

Magnum bonum, Gaas, beste hiesige Outware, sowie einen Bosten Bageladungsware, Zentr. 2,50 Mt., verkauft Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Südstern-Teerschwefer Seife

älteste, allein echte Marke von Bergmann & Co., Berlin, befestigt abiol, alle Hautunreinigkeiten u. Auschläge, wie Flechten, Finnen, Blüthen, Hautjucken ufm. Zahlh. Anerk. Dr. St. 50 Pf. Dom-Pl., Stadt-Pl., Fr. Wirth, Seifen-Fabr. und Wilt. Riesel.

Die Merseburger Kochschule

empfiehlt ihren täglichen Mittagstisch zu 90 Pfg. (im Abonnement 80 Pfg.) von 12¹/₂ Uhr ab. Anmeldungen am Tage vorher erbeten, ebenso Bestellungen von Menagen und einzelnen Schüsseln ausser dem Hause.

Elektrische Licht- u. Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen

führt fachgemäss aus Elektrot. Installations-Bureau Telefon 360 G. Liebmann, Merseburg Burgstr. 9.

Warmbad

Saison: Mai-September.
E. V. Station: Fischel-Warmbad, einträgliches Ergebenge. Kohlen mit Telephon: Warmbad bei Wolkenstein. — Bade- und Kulturort in gesunder, reiner Luft, 416 m Meereshöhe. Medicinische 200 C. warme Bäder und Zentr. aneile gegen Rheumatismus, Gicht und Nervenleiden, Magen-, Darm-, Nieren- und Blentraufleiden. Abder aller Art, Wundhe, Deliquanzität — Senere und Neumens. — Prospekt gratis. Badest. Dr. med. Walter Glah. Badedirektion Warmbad bei Wolkenstein.

bei Wolkenstein

Geldnot

ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am richtigen Fleck im Kauthaus für Herren-Bekleidung (G. m. b. H.) finden Sie zu bekannt billigen Preisen ein grosses Lager in eleganten, neuen, verlihen gewesen und getragenen Paletots, Ulster, Anzügen, Hosen etc Paletots Mark 8, 12, 18 usw., Anzüge Mark 10, 14, 20 usw. Frack- u. Gesellschafts-Anzüge werden billigst verlihen. Halle a. S., Leipziger Str. 1, im Laden. 2 Schaufenster.

Bitte lesen!

Beim Einkauf von Seifens Bleich-Soda achte man genau auf unten stehende Packung und weise Nachabmungen, da meistens minderwertig, energisch jurist.



Färberei K. Mauersberger

Filliale: Merseburg, Markt 15.
Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handschuhen usw.
Gardinen-Wäscherei.
Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

Hierzu eine Beilage.



Deutschland

(Die Besetzung der neuen Etatsstellen für Postassistenten durch Militärämter.) Wie mitgeteilt wird, ist zu erwarten, daß für die Besetzung der für Militärämter vorgesehenen Stellen für Postassistenten nicht die in den Bewerberlisten vor-notierten Ämter in Frage kommen, sondern die schon seit längerer Zeit eingetakteten Anwärter. Da 800 neue Stellen im neuen Etat für Postassistenten bewilligt sind, und 1/3 dieser Stellen mit Militärämtern bestimmungsgemäß besetzt werden sollen, so gelangen 350 Plätze aus dem Militär-anwärterstande als Postassistenten zur etatsmäßigen Anstellung. Es ist dies notwendig geworden, da sich die Verhältnisse der Diätäre zur etatsmäßigen Anstellung erheblich verschlechtert hätten.

(Keine reichsgesetzliche Regelung des Zigeunerwesens.) Im Reichstag sind in den letzten Jahren mehrfach Anträge auf eine reichsgesetzliche Regelung des Zigeunerwesens gestellt worden. Die Reichsregierung ist infolge dessen in eingehende Beratungen darüber eingetreten, ob das Zigeunerwesen tatsächlich durch ein Reichsgesetz geregelt werden könne, oder ob nicht auf dem Verwaltungswege dasselbe Ziel zu erreichen wäre. Die Erwägungen scheinen, wie offiziös geschrieben wird, in Übereinstimmung mit den Anschauungen der größeren Bundesregierungen zu dem Ergebnis geführt zu haben, daß der Weg der Reichsgesetzgebung nicht als angemessen erscheint. Es wird vielmehr auf Einladung der bayerischen Regierung demnächst in München eine Konferenz von Vertretern der an der Zigeunerfrage interessierten Bundesstaaten stattfinden, um eine Verständigung über die administrativen Maßregeln herbeizuführen, die einheitlich von den Regierungen der Bundesstaaten gegen das Zigeunerwesen erfolgreich angewandt werden können. Preußen besitzt seit 1906 eine Anordnung zur Bekämpfung des Zigeunerwesens, die im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Vorschriften für die Polizeibehörden enthält, und es hat sich herausgestellt, daß in allen Kreisen und Regierungsbezirken, wo diese Anweisung sachgemäß und energisch zur Anwendung gebracht ist, das Zigeunerunwesen nahezu völlig aufgehört hat. Diese Erfahrungen dürften auf der Münchener Konferenz wohl berücksichtigt werden.

(Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen.) Von mehreren Blättern ist behauptet worden, daß im nächsten Monat voraussichtlich die Fortsetzung der internationalen Beratungen über die Regelung der Luftschiffahrt in Paris stattfinden würde. Diese Annahme ist nicht zutreffend; denn Frankreich hat zu einer Fortsetzung der im vorigen Jahr begunnenen Beratungen nicht eingeladen, und es erscheint sehr

wohl möglich, daß die vorjährigen Beratungen überhaupt zu keinem Abschluß kommen werden. Diese Frage ist für Deutschland von Bedeutung, weil die in Aussicht genommene reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen erst nach Abschluß der internationalen Verhandlungen in Angriff genommen werden sollte. Wenn Preußen im vorigen Herbst auf dem Verwaltungswege eine Regelung der Frage vorgenommen hat, so geschah dies, weil aus Anlaß einer Reihe von Unglücksfällen eine schleunige Regelung angemessen erschien. Aus diesem Grunde kann man wohl annehmen, daß man auch eine reichsgesetzliche Regelung nicht lange hinauschieben wird, sobald endgültig festgestellt, daß internationale Vereinbarungen nicht zustande kommen.

(Zum Verjährungsgezet für Privatbeamte) schreibt eine offiziöse Korrespondenz: Der Entwurf des Angestelltenversicherungsgezetes ist inzwischen in einem wichtigen Punkt, nämlich in den Bestimmungen über die Ersatzklassen, einer Umarbeitung unterzogen, die zahlreichen Wünschen aus den Kreisen der Angestellten Rechnung trägt. Es werden nämlich in der dem Reichstag Anfang nächster Woche zugehenden Vorlage bestehende Kasseneinrichtungen — Wertepensionskassen und andere — unter gewissen Voraussetzungen als Ersatzeinrichtungen zugelassen: Die Klassenleistungen sollen den gesetzlichen Leistungen mindestens gleichwertig und ihre Erfüllbarkeit dauernd gewährleistet sein. Die Beiträge der Arbeitgeber müssen mindestens den gesetzlichen Arbeitgeberbeiträgen gleichkommen, und die Kassen müssen sämtliche versicherungspflichtige Angestellte eines Arbeitgebers ohne Auswahl aufnehmen. Den Kassemitgliedern ist ferner ein Rechtsanspruch auf die Klassenleistungen und eine Mitwirkung bei der Verwaltung und der Entscheidung über die Gewährung der Klassenleistungen einzuräumen. Streitigkeiten über die Leistungen sind in dem durch das Gezet vorgesehenen Verfahren zu erledigen. Bei einem Stellenwechsel muß eine den gesetzlichen Vorschriften und der Mitgliedsdauer entsprechende Anwartschaft aufrecht erhalten werden; das Deckungsamt der während der Mitgliedschaft bei der Kasse erworbenen gesetzlichen Ansprüche wird beim Eintritt des Versicherungsfallens an die Reichsanstalt überwiegen. Kassen, die diesen Voraussetzungen genügen, sollen als Ersatzklassen zugelassen werden.

(Zweimarkts- und Fünfmarttsstücke) Im Haushaltsauschuß des Reichstages ist darüber Klage geführt worden, daß im letzten Jahre zu wenig Silbermünzen aus geprägt worden sind. Diese Klagen sind nicht berechtigt. Nachdem vor etwa zwei Jahren die Neuprägung von Zweimarkts- und Fünfmarttsstücken vorläufig eingestellt worden war, da der vorhandene Bedarf hinsichtlich gedeckt war und man mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des neuen Dreiermünzstücks dieses in großem Umfang ausprägte, ist jetzt wieder angeordnet worden, daß auch die Zwei- und die Fünfmartts-

stücke wieder neu ausgeprägt werden. So sind für das Jahr 1911 für 30 Millionen Mark Dreimarttsstücke, für 5 Millionen Mark Zweimarttsstücke und für 5 Millionen Mark Fünfmarttsstücke bei der Münze in Auftrag gegeben worden. Zielten 40 Millionen Mark Silbergeld für 1911 stehen 50 Millionen Mark Silbergeld für 1909 und 40 Millionen Mark Silbergeld für 1910 gegenüber, so daß also in den letzten drei Jahren für 130 Millionen Mark Silbergeld ausgegeben, resp. bestellt worden ist. Was das neue Fünfundzwanzigpfennigstück anbelangt, so sind bis zum 1. April 1911 für 5 Millionen Mark für das laufende Jahr in Auftrag gegeben worden. Von den 20 Mark, die laut Gezet auf den Kopf der Bevölkerung an Silber ausgeprägt werden dürfen, sind bis jetzt 17,4 Mark pro Kopf ausgeprägt worden. Das Schmarckstück nicht mehr ausprägen, wie gewünscht worden ist, ist nicht beabsichtigt, ebensowenig ist eine Ausprägung von Fünfundzwanzigpfennig in Gold geplant, wie vorgeschlagen worden ist, zumal eine solche Ausprägung mit unseren Währungsprinzipien nicht vereinbar ist.

Parlamentarisches.

— Das Abgeordnetenhaus beginnt ebenso wie der Reichstag am Dienstag wieder mit seinen Beratungen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Röcher erläßt unter dem 26. April folgende leise tabelnde Mitteilung an die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten: „Da das Eisenbahnleihegezet zu spät eingegangen ist und der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die baldige Beratung des Ausführungsgesetzes zum Viehschutzgezet wünscht, beabsichtige ich, für Mittwoch und Donnerstag der nächsten Woche (3. und 4. Mai) nicht die I. Beratung des Eisenbahnleihegesetzes, sondern folgende Gegenstände zur Tagesordnung vorzuschlagen: a) I. Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zum Viehschutzgezet, b) Rest der Tagesordnung vom 2. Mai er., c) I. Beratung des Gezetentwurfs über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, d) I. Beratung des Gezetentwurfs, betreffend die Aufhebung der Tertialverhältnisse im Regierungsbezirk Straßburg, e) I. und II. Beratung des Gezetentwurfs, betreffend die Umlegung von Grundstücken in der Kreisstadt Posen, f) Antrag der Abgeordneten Borgmann und Wenosen, betreffend Einstellung eines Verfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Siebnecht.“

Provinz und Amgengd

Senä, 30. April. Die staatsamtlichen Nachrichten, besonders die Anzeigebote, bilden häufig eine Quelle heiterer Titelstudien. Eine Bezeichnung, die neuerdings hier Eingang gefunden hat, ist die „Haustochter“. Wer annimmt, daß dabei die Tochter des Hauses, also die Tochter des Hausbesizers, in Frage

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Le h n e.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

— Die Luft hatte mich müde gemacht; ich suchte mein Lieblingsplätzchen auf — eine schlichte Bank unter jener alten schönen Linde — vor mir meine beiden Gräber und nicht weit davon das von Mary Winters' Grab. Da saß ich nun und dachte — die late Luft umschmeichelt mich löse und warmer Sonnenchein liegt auf allen Gräbern, daß die weißen und schwarzen vergoldeten Kreuze flimmern, so daß ich, davon geblendet, die Augen schließe. Aber mir rauscht es so geheimnisvoll in den Zweigen des Baumes, und mich überkommt eine süße Mattigkeit — es ist hier auch ein so wertvolles einfaches Plätzchen, wohin ich selten jemand vertritt. Eine eigene Stimmung bemächtigt sich meiner — es rauscht stärker, geheimnisvoller über mir, und mir ist, als hörte ich eine sanfte, unendlich süße Stimme, und ich sehe auch das Wesen, dem diese Stimme angehört — ein wunderhohes, blondes Mädchen mit unergründlich tiefen Augen, aus denen eine Welt von Schmerz und Leid spricht. Sie hat die schmalen, kindertreuen Lippen doch als ich genauer nach ihr blicke, verzieht sie in weidern Nebel. Die alte Linde aber rauscht mir zu! Höre, ich will Dir von jenem Grab erzählen: ich weiß alles! Außermeriam lauchte ich den Worten — es war eine ergreifende Geschichte von zweien, die nicht zueinander kommen konnten. —

Da süßte ich mich am Arme gepackt. Erbrechtet sprang ich auf. Vor mir stand der alte Berger, der Friedhofswärter, verlegen seine Miße in der Hand haltend.

„Entschuldigen Sie mir,“ sagte er, „aber ich meine, es wird zu früh, und die Frau Doktor könnten sich leicht etwas holen. Sie haben nämlich lange geschlafen!“

„Wahrscheinlich,“ entgegnete ich, einen Blick nach der Sonne werfend, die schon tief am Horizont stand, „wahrscheinlich, ich glaube, ich habe geschlafen! Und denken Sie, was mir Sonderbares im Schlafe begegnet ist — jene Mary Winters' ist mir erschienen und hat zu mir gesprochen.“ Ungläubig schüttelte er den Kopf.

„Ja,“ sagte er, „Sie können es mir glauben! Aber Sie wollen, Sie mir denn nicht die Geschichte von ihrem Leben erzählen?“ hat ich: „Ich weiß nichts,“ beharrte er.

„Doch,“ erwiderte ich, „wenn Sie mir wollen, könnten Sie mir sicher erzählen! Zu veripende Finen, zu schweigen — und ich sollte meinen, daß Sie mich genügend kennen, Berger!“

„Ja, Frau Doktor, das tue ich — und Sie haben recht, ich weiß alles. Nur spreche ich nicht gern darüber, weil es gar zu traurig ist.“

„Ach, Sie haben Mary Winters' gekannt?“

„Ja, und ein schöneres Mädchen gab es wohl nicht: wie ein wildfliegender Engel sah sie aus mit ihren blonden Locken und dem weißen Gesicht. Sie hat mir auch ihr Bild gegeben!“

„Darf ich das Bild sehen?“ fragte ich.

„Dann müssen Sie sich schon zu mir bemühen,“ entgegnete er, „meine Miße ist in der Verwahrung, und dann wollen wir Ihnen auch erzählen, was wir wissen — aber nicht darüber sprechen!“

So ging ich mit ihm nach seinem schmucken Häuschen, das gar laulich inmitten hochragender Bäume lag. Wir beide kannten uns schon lange. Damals vor sieben Jahren hat er meinen Mann und mein Kind begraben und mich manchmal durch seine schlüßigen Worte getröstet, wenn mich der Schmerz an den frischen Gräbern zu übermannen drohte. Während der langen Zeit meiner Abwesenheit aber hat er gar freudlich für die Gräber meiner Lieben gejogt, und so etwas bringt die Herzen einander näher, als manches andere.

„Ja,“ sagte er im Geben, „ich hat sich mal mit Ihrem Gesicht hier getroffen, das war ein schmudrer Pfister, dessen Bild wir auch haben. Ihre Güte der jungen Leute sind wir wieder jung geworden — und dann das traurige Ende! — Ich möchte mich wohl noch mehr um das Grab kümmern; doch ich habe zu viel zu tun, und ich werde auch immer älter. Den weißen Rosenstock habe ich ihr darauf gepflanzt — sie hatte einmal zu mir gesagt: Wenn ich sterbe, Berger, möchte ich ein ganz einfaches Grab haben — nur Stein und weiche Hofen.“

„Ja, der einfachen, aber hübschlaubenden Stube sah seine Frau an denker und strickte, während neben ihr auf der Fensterbank behaglich schlumrend eine graue Kasse lag. „Hier bringe ich Dir auch Besuch, Frau,“ rief der Alte, „die Frau Doktor Schöne will gern etwas von Deinem Engel hören.“

„Ach Gott,“ entgegnete Frau Berger aufstehend, indem sie sich mit der Hand über die Augen fuhr, „ach, ich werde immer so traurig, wenn ich an das arme Mädchen denke, trotzdem sie uns eigentlich gar nichts angeht, und wir gar nichts weiter von ihr wissen; aber sie war so schön und gut!“

„Ich sehnte mich auch das Sofa und nach allerlei alltäglichen Fragen und allerlei Umständen sollte sie endlich

die Bilder, die soeben in Seidenpapier gehüllt waren. Ich nahm eins davon zur Hand, und mit Miße unterdrückte ich einen Ausbruch des Entsetzens — das war ja Leutnant Wolf von Wolfshirn, der mir da im Jahre entgegengrat, so lebensfrisch, wie ich ihn zuletzt gekannt — ein solches edles Gesicht, ein feingebildetes, von einem dunklen Bärtchen begehagter Mund, um dessen Lippen ein herabgelindetes Lächeln lag. Den feurigen, geistigen Ausdruck, der ihm eigen war, den konnte der Photograph freilich nicht so wiedergeben — überhaupt war das Bild, trotz seiner guten Ausführung, mit ein schwacher Versuch, sein interessantes, edles Gesicht naturgetreu wiederzugeben. — Also er war der Lieber von Mary Winters'! Ich war aufs höchste neugierig, das Bild besichtigen zu sehen, die es verstanden hatte, sein Herz zu bewahren. Wie ich es sah, begriff ich ihn! Ein Gesicht so wunderbar war mir noch nie begegnet, ein wahrhaftes Engelsgesicht mit feinen edlen Zügen, wie man sie in solcher Reinheit selten findet, dazu ein Paar Augen von hirschenndem Ausdruck, ein Mund von entzückendem Lächeln — ein Mund, der nur zum Küßeln geschaffen schien! Lange betrachtete ich die Bilder, auf deren Rückseite geschrieben stand: 3. frdl. Ahnenden. Aus Dankbarkeit gedenkt von Mary Winters und Wolf von Wolfshirn.

Schwehnend legte ich sie endlich aus der Hand, doch so, daß ich sie noch immer betrachten konnte. Ich habe eine Schwärze für schöne Gesichter, für schöne Menschen, und gar manche interessante, auffallende Erscheinung habe ich gesehen und kennen gelernt, jedoch noch kein Gesicht, das so viel Liebreiz in sich vereinigte, wie dieses Mädchen hier. Wie verblühd mich das Original gesehen hat, wenn ich das Bild einen solchen Eindruck auf mich machte!

„Ja,“ seufzte die alte Frau, „ja, wer hätte das gedacht, solch junges Blut, daß sie beide schon tot sind! Endlich kam sie dazu mir die Geschichte zu erzählen: ihr Mann half ein, wenn ihr der Faden einmal abhandeln kam oder wenn sie gar weitwegweilig wurde, und so erfuhr ich alles. Außermeriam hörte ich zu, und prägte meinem Gedächtnis alles genau ein. Ich stand auf und bedankte mich. Beim Abschied sagte ich zum alten Berger: „Sie könnten gewiß noch manches erzählen.“

„Ja,“ sagte er, „manches, wenn ich reden wollte.“ Ach, was ist das Leben!“

„Es ist schon spät, lieber Berger, ich muß eilen! Aber ich komme wieder, und dann müssen Sie mir auch von den anderen Gräbern erzählen!“ — Nochmals meinen Dank; leben Sie wohl! Ich reichte den freundlichen Leuten die Hand und ging. (Fortf. folgt.)

kommt, ist schlecht unterrichtet. Vielmehr ist damit ein junges Mädchen gemeint, das Hausarbeiten verrichtet, dessen Eltern zur Miete wohnen. Dienstmädchen und bezüglichen, selbst Stütze, ist in manchen Fällen nicht vornehm genug. Die letzte Ausgabe der ständesamtlichen Nachrichten in Jena zeigt eine besonders gemagte Zusammenstellung. Unter den Aufgebotenen befindet sich da ein Univeritätsprofessor mit einer „kommunizierenden Generalstochter“, fehlt bloß noch der Zufug, daß die Dame in der „reitenden Artillerie-Kaserne“ wohnt.

† Halle, 1. Mai. Das Komitee hat die Vorbereitungen für dem am 3. Mai stattfindenden Kinderhilfs-Flumentag beendet. Um die Mittagszeit werden 6 Blasmusiken an öffentlichen Plätzen spielen. Nachmittags und abends finden in fast allen Etablissements Konzerte, Kabarets, 5 Uhr-Tees, Varietés und Theater-Vorstellungen statt. Im Stadttheater findet als Festsaufführung die Erläuterung des 3. Aktigen Lustspiels „Meyers“ von Fritz Friedmann-Frederich statt. Eine Schwindlerin ging in den letzten Tagen mit einer blauen Maske zu den Kaufleuten und kassierte für die vom Komitee gelieferten Marquierenblumen das Geld ein. Die Polizei wartet vor ihr. — Das Terrain am Galgenberg ist dazu bestimmt, künftig den Schulgarten aufzunehmen. Es soll dort auch ein Teich angelegt werden, in dem Stumpf- und Moorpflanzen gezogen werden. — Der Finanzansatz für den 4. gegen 1 Stimme die Erziehung eines Cafés im Hotel Turm. Zur Einrichtung des Cafés sind 17 000 Mark erforderlich.

† Dörschleben, 28. April. Angeblich war der vor 14 Jahren zu Warsleben verstorbene betagte Heinrich Schwaneke freiwillig aus dem Leben geschieden, während jetzt Wort festgestellt ist. Dieserhalb findet Sonnabend die Wiederansgrabung der Leiche statt.

† Dresden, 29. April. Sämtliche Feuerschutz-Gehilfen sind gestern in den Streik getreten.

Merleburg und Umgebung.

1. Mai.

** (Personalien.) Dem Justizrat Baega hier ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. — Der Regierungsrat Engelbrecht in Merleburg ist der königlichen Regierung in Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

** Der Bauern-Verein Merleburg und Umgebung hielt am vergangenen Sonntag nachmittag seine diesjährige Generalversammlung im „Tivoli“ ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Bergner-Hannsdorf, begrüßte die Erschienenen und machte zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. Seitens der kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft war eine Flugfahne überreicht worden, wonach die Bekämpfung des Flugbrandes von Getreide und Weizen unter Anwendung des Weiz-apparates von Appel-Gahner besonders empfohlen wird.

— Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, welche ihre diesjährige Jubiläums-Wanderausstellung vom 22. bis 27. Juni in Kassel abhält, ladet zum Besuch ein und gewährt bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 50 Personen Eintrittsermäßigung. — Ein vom königlichen Landrat eingegangenes Schreiben, betreffend „Schlachtwiehversicherung“, gelangte zur Verteilung. Die Versammlung äußerte sich zu dieser Angelegenheit in der Weise dahin, daß die zurzeit bestehenden Schlachtwiehverordnungen der Fleischheringen für sie die bequemsten und günstigsten seien und sie daher eine Änderung in der Sache nicht wünschten. — Hierauf wurde durch den Schriftführer das Protokoll der vorherigen Sitzung verlesen, welches anstandslos von der Versammlung genehmigt wurde.

— Die Rechnungslegung für das Vereinsjahr 1910/11 ergab einen erfreulichen finanziellen Stand der Vereinskasse und war gegen das Vereinsjahr ein gutes Plus erzielt worden. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt. — Die darauf durch Zuruf vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Vorstandsmitglieder. Ebenso wurden auch die Beisitzer und landwirtschaftlichen Kreisvertreter sämtlich wiedergewählt. — Hierauf hielt Herr Lehrer Neuschert einen Vortrag über: „Der Bauernkrieg unter Berücksichtigung der Ursachen im Hochstift Merleburg“. Referent führte etwa folgendes aus: Während im Mittelalter nach und nach ein tüchtiger, kraftvoller Vierzehnder sich emporarbeitete, verfiel der Bauer immer mehr in Abhängigkeit und Knechtschaft. Schon im 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts hatten deshalb verschiedene Bauernaufstände stattgefunden, aber eine Besserung ihrer Lage hatten sie nicht herbeiführen können. Als Dr. Martin Luther mit seiner Schrift „von der Freiheit eines Christenmenschen“ hervortrat, wandten sie diese Schrift auch auf ihre traurige Lage an und forderten bürgerliche Freiheit. In zwölf Artikeln faßten sie ihre Wünsche zusammen. Da die Erfüllung derselben ausblieb, griffen die fideleutenden Bauern zu den Waffen; Ärdern, Klöster, Burgen, Schlösser wurden zerstört, Geistliche, Mönche und Gelehrte auf grausamste Weise getötet. — Der Aufstand pflanzte sich bald nach Thüringen und auch bis in das Stift Merleburg fort. In den ersten Tagen des Monat Mai 1525 „gab sich in

und um Merleburg eine bedenkliche Stimmung kund“. Dem greisen Bischof von Anhalt kam daher eine Einladung des Herzogs Georg von Sachsen nach Leipzig entgegen. Er und die Herren des Kapitels verließen vor Tagesanbruch die Stadt. Die Bürger, darüber erührt, überreichten seinem Kavalier auf dem hiesigen Kathause eine Witschrift, 18 Artikel enthaltend, deren Inhalt an die 12 Artikel der deutschen Bauern erinnert. Ihre Wünsche wurden nicht erfüllt. Sie setzten sich nun mit den aufrührerischen Bauern in Verbindung. Das ganze Amt Landstedt war in Aufruhr, in Traquart, Rahms, Jährendorf, Spergau, Müchendorf hatten sich die Bauern empört. Veräuffnet rückten sie vom Neumarkt her in Merleburg ein. Die Unordnung dauerte im Stiftsgebiet mehrere Wochen fort. Nachdem Herzog Georg in den Thüringer Wäldern nach der blutigen Schlacht bei Frankenhausen (1525) strenges Gericht gehalten hatte, kam er zur Befragung der Aufrührer auch nach Merleburg. Auf dem Markte wurden acht der Empörer hingerichtet. Sie liegen auf dem alten St. Maximin-Friedhofe (jetzigen Grünemarkt) „oben im Mittel unter dem Steige, am engen Gäßlein nach dem Markte, in einem Loch alle acht begraben.“ — Den Orten des Stiftes wurden außerdem hohe Geldstrafen auferlegt und mancherlei Freiheiten und Privilegien entzogen. Eine wirtschaftliche Besserstellung hatten die Bauern nicht erreicht, sie hatten ihre Lage nur noch verschlimmert. Angebahnt wurde ihre Freiheit erst durch die preussischen Könige; eine vollständige Befreiung des Bauernstandes erfolgte aber erst im Jahre 1810 durch den Erlaß Friedrich Wilhelms III., in dem es heißt: „Mit dem Martinitag 1810 hört alle Gutsuntertänigkeit in unseren sämtlichen Staaten auf. Nach dem Martinitag 1810 gibt es nur freie Leute.“ — Dem Herrn Vortragenden wurde für sein interessantes Referat durch den Vereinsvorsitzenden namens der Anwesenden bestens gedankt. — Zum nächsten Punkt der Tagesordnung übergehend, Ausstellungsangelegenheiten betreffend, benutzte der Vorsitzende, daß wohl alle Mitglieder aus dem überbrachten Rundschreiben das Nähere darüber gelesen. Er entwarf zur einen provisorischen Plan über die zukünftige Ausstellung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß sich doch alle Mitglieder recht rege an der Sache beteiligen möchten. Die Anmeldefrist zum Besichtigen der Ausstellung soll mit dem 1. September ablaufen. — Bei „Anträge und Wünsche“ wurde beschlossen, für Station Merleburg an Stelle der verbrauchten Chilmühle eine neue auf Vereinskosten zu beschaffen. Einmütig wurde weiter der Beschluß gefaßt, in Zukunft keine Maschinen und Geräte auf Vereinskosten zu stationieren. Die vorhandenen Maschinen und Geräte sollen bis zur gänzlichen Unternutzung weiter benutzt werden. Bei allen hohen Reparaturen haben die Stationshalter Rücksprache mit dem Vorstand zu nehmen. — Herr Direktor Dr. Orpal gab der Versammlung bekannt, daß er dicht bei Merleburg ein Versuchsfeld eingerichtet habe, auf dem er verschiedene Getreidearten anerkannt guter Saatorten sowie Weizen ausgesät und viele Kartoffelsorten gelegt habe. An einem Sonntag im Juni er. soll den Vereinsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, das Versuchsfeld in Augenschein zu nehmen, um sich über den Stand und das Wachstum der einzelnen Pflanzenarten ein Urteil bilden zu können. Auf der im Herbst stattfindenden Ausstellung sollen die gewonnenen Sortenkollektionen dieses Versuchsfeldes vertreten sein.

— Weiter teilte Herr Dr. Orpal mit, daß seitens der „Versuchsanstalt für Pflanzenzuchtarten“ am 30. und 31. Mai im Hofe der hiesigen landwirtschaftl. Winterchule ein Kursus stattfindet, an welchem die Vereinsmitglieder kostenlos teilnehmen können. Vormittags von 8—11 Uhr finden Vorträge statt, nachmittags von 3—6 Uhr sogenannte Feldgänge, und die Pflanzenzuchtarten an Ort und Stelle zu beobachten, abends von 8—10 Uhr zwangloses Beisammensitzen im „Tivoli“ mit gegenseitiger Aussprache über das Gehörte und Gesehene. — Bezüglich des Sommerfestes wurde festgesetzt, dasselbe in diesem Jahre im Garten und dem neuerbauten großen Saale der Funkenburg abzuhalten. Das Nähere darüber wird seiner Zeit in den Lokalblättern mitgeteilt werden. Um 1/7 Uhr Schluß der Versammlung durch den Vorsitzenden.

** Der Brandkassenverein der Prediger und Lehrer in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt versendet jeden an die Kommissare seinen Jahresbericht, dem ihr folgendes entnehmen: Der Verein hat ein Scheckkonto beim Postfachamt in Leipzig eingerichtet, jede Geldsendung ist also an das Postfachamt in Leipzig unter Benützung der Zahlkarte zu richten. Vereins- und Synodalbibliotheken können nicht in die Versicherung aufgenommen werden. Mitglieder, die in die Provinzen Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien versiedeln, werden von den betreffenden Brandkassen dieser Provinzen ohne Eintrittsgeld angenommen, mit anderen Vereinen sind Abkommen noch nicht getroffen worden. Die Brandkasse zählte am 1. Januar 1911: 14173 Mitglieder. Die volle Aussteuer beträgt zurzeit in der 1. Klasse 30 462 Mk., in der 2. Klasse 29 292 Mk., in der 3. Klasse 26 106 Mk., in der 4. Klasse 21 918 Mk., in der 5. Klasse 16 651,50 Mk., in der 6. Klasse 9616,50 Mark und in der 7. Klasse 5314,85 Mk. Das Gesamtversicherungskapital, für welches der Verein bei Versicherung aller versicherten Wertobjekte haften müßte, beträgt nach dieser Versicherungssumme in der 1. bis 7. Klasse

216 910 655 Mk. Die Gesamtentnahme betrug im letzten Jahre 34 596,28 Mk., die Ausgabe 16 675,75 Mk. Das Direktorium besteht aus den Herren Oberprediger Prodes-Gräfenhainichen, Pfarrer Nürnbergergert-Burgheimm und Lehrer Mabeck-Burgheimm.

** Am letzten Freitag hatte sich der hiesige Militär-Anwärtterverein zu einem Konzert im Tivoli, das von der Stadtkapelle gegeben wurde, mit seinen Angehörigen ziemlich zahlreich eingefunden. Eröffnet wurde das Konzert mit einem schmunzvollen, von Herrn Musikdirektor Horchler selbst komponierten Marsch. Außerdem brachte das Konzert wiederum ein prachtvolles Programm, das zu lebhaftem Beifall Veranlassung gab. Herr Musikdirektor Horchler ist nicht nur als ausübender Komponist, sondern auch als schneidiger Dirigent dem Publikum zur Genüge bekannt. Von größeren Tonwerken, welche die ausgezeichnet geleitete Kapelle zu Gehör brachte, seien die große Fantasie aus Rigoletto von Verdi, L'Arlésienne von Bizet, Steuernamsied und Marsolescher von Wagner, sowie Romanze (Violinolo) von Sosenbrenn erwähnt, die man selten in dieser Vollendung von einer Kapelle hören wird; tabelleue Behandlung der dynamischen Effekte, frische, sichere Vortragweise, effektvolle, tabelleue Wiedergabe der Partitur — das sind Vorzüge, welche der Kapelle ihren wohlverdienten Ruf sichern. Auch die beiden Streichquartette, A petits pas von Subst und En Sourdin von Tellam, wurden tollert wiederbegeben besonders sündete bei den Zuhörern das zarte Flageolett. Herr Musikdirektor Horchler hat hiermit gezeigt, daß er auch über ein gut gehaltenes Streichquartett verfügt. Das Violinolo wurde von Herrn Konzertmeister Krüger mit solcher Sicherheit gespielt, daß diesem alle Ehre gebührt. Mit Recht sehen alle Musikfreunde schon jetzt den nächstfolgenden Sommer-Abonnementkonzerten erwartungsvoll entgegen. Im Verlaufe des Festes ernannte Herr Regierungssekretär Gize, der Vorsitzende des Vereins, die Herren zu echter treuer Kameradschaft. Auch gab er dem Wunsch Ausdruck, für die Folge bei derartigen Veranstaltungen vollständig zu erscheinen, Frohsinn und betere Geselligkeit möge dem Verein auch fernhin eigen sein. Ein Länzchen hielt die muntere Gesellschaft noch lange zusammen.

** Der letzte der Vorträge des Herrn Prof. Withorn behandelte das Thema: „Die Frau und das öffentliche Leben.“ Sind diese beiden Begriffe mit einander vereinbar oder bilden sie unüberbrückbare Gegenstände? Auf der einen Seite werden der Frau jegliche Vorbereitungen für ein erfolgreiches öffentliches Wirken abgeprochen, andererseits wird behauptet, die Frau kommt alles, was der Mann kann. Die eine Ansicht ist wohl etwas engherzig, während die andere Behauptung zu weit geht. Vor der Orientalin hat die deutsche Frau voraus, daß sie sich mehr in der Öffentlichkeit zeigt, und zwar unverhüllt, während jene sich tief verschleiert. Die Art des Auftretens ist darum von großer Bedeutung für die Frau, und hierbei spielt wieder die Weisheit, sich zu kleiden, eine große Rolle. Die Mode hat zahlreiche Reste aus der Zeit des Hofstoffs zu erhalten gewußt und viel Unnatürliches an sich. Die deutsche Frau soll nicht zur Modeopfer werden: Das paßt für die Pariserin, ist aber dem deutschen Wesen fremd. Leider huldigen auch unsere Künstler in ihren Darstellungen weiblicher Wesen vielfach einem falschen Geschmade für phantastische und unnatürliche Kleidung. Doch hat sich auch auf dem Gebiete der Kleidung eine gewisse Freiheit erhalten, die es jeder Frau ermöglicht, sich geschmackvoll zu kleiden und doch die Forderungen der Gesundheit und Sittlichkeit nicht zu verletzen. Aber die Frau soll nicht nur in der Öffentlichkeit erscheinen, sie will auch darin wirken. Das geschieht teils mittelbar, teils unmittelbar. Die erste Art ist nicht zu unterschätzen. Sie erfolgt durch Einwirkung auf den Mann, durch Inspiration desselben. Die heutige Arbeitsteilung hat eine gewisse Sinnlosigkeit herbeigeführt, ist also bei allem Kulturfortschritt ein Rückschritt. Erholung sucht und findet der Mann häufig in inhaltsleeren, nützlichen Zerstreungen. Hierin ist ihm die Frau überlegen; sie weiß die Darbietungen der Kunst auf sich wirken zu lassen; sie soll auch den Mann künstlerisch beeinflussen. Dazu gehört allerdings eine umfassendere Bildung, wie sie ja jetzt auf den humanitären Anstalten vermittelt wird. Ehe von der unmittelbaren Wirksamkeit der Frau die Rede ist, müssen folgende Gedanken eingeschaltet werden: 1. Jede verständige Frauenbewegung wird die stille häusliche Tätigkeit der Frau als Gattin und Mutter nicht als minderwertig ansehen. Wer nicht den Beruf in sich fühlt, im öffentlichen Leben zu wirken, möge sich sagen, daß das eigentliche Wirkungsfeld der Frau die Häuslichkeit ist. 2. Es ist zu beachten, daß viele Frauen durch wirtschaftliche Not getrieben werden, im öffentlichen Leben zu wirken, ohne vielleicht einen inneren Trieb dazu zu haben. Sie machen aus der Not eine Tugend. 3. Man soll die Ausnahme nicht als Regel ansehen. Wenn wirklich Frauen hervorragen, leisten auf irgend einem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft usw., so sind das Ausnahmen, aus denen nicht ohne weiteres die allgemeine Befähigung der Frauen abgeleitet werden kann. Welche Berufe stehen nun der Frau offen? Zunächst sind ihr die verschleierten, die eine größere Anforderung an körperliche Kraft stellen. Einen Lastträger hat man nie wohl als Sinnbild der Arbeit

darstellen können, eine Lastträgerin (leider sehen wir deren noch viele genug) erneut unter Mitleid. Von den Berufen, in denen wir schon heute Frauen ihren Posten ausfüllen sehen, im Kaufmannsstande usw., soll hier auch nicht gelprochen werden. Was heißt es aber mit den sogenannten gelehrten Berufen? Auch sie sollen den Frauen zugänglich sein. Als Ärztin, Richterin kann die Frau Gutes wirken; auch als Predigerin ist sie schon aufgetreten, wenngleich hier die Kanzel normalerweise einer größeren Kirche wohl nicht als der rechte Ort ihrer Wirksamkeit erscheint. Es läßt sich hier das Wort des Apostels anführen: „Es ist alles erlaubt, aber es frommt nicht alles“. Auf allen diesen Gebieten soll die Frau aber nicht trachten den Mann zu ersetzen, sondern ihn zu ergänzen. Dagegen wünschen wir die Tür zuhalten, die die Frau auf das Gebiet der Politik führt. Der politische Kampf entfesselt mehr denn je andere die Weibenschaften; er „verdirbt den Charakter“. Er bedingt eine einseitige Stellungnahme für eine Partei, und wenn auch unsere Parlamente durch den Einzug einer Frau in ihre Hallen vielleicht von ihrer Langweiligkeit verlieren würden, erscheint uns die Stellung der Frau hier etwas zu exponiert. Aus demselben Grunde wird sich ja der Prediger häufig verjagen, ins Parteigetriebe hineinzutreten und einseitige Stellung zu nehmen; er muß das Vertrauen seiner sämtlichen Gemeindeglieder haben, um richtig wirken zu können. „Es frommt nicht alles.“

Zum Schluss berührt der Vortragende die Frage: Eignet sich die Frau zu leitenden Stellungen? Diese Frage ist infolge einer Petition des Kieler Lehrervereins und durch eine Gegenpetition des Lehrerinnenvereins in letzter Zeit zuweilen berührt worden. Die Leitung gebührt ohne Zweifel dem Tüchtigsten, es sei Mann oder Frau. Andererseits sollte sich jeder überlegen, ob er für eine solche Stellung geeignet sei. Nachgiebige Naturen, die nicht auch einmal rücksichtslos sein könnten und die ein Ansehensbedürfnis empfinden, eignen sich nicht dazu und sollten daher nicht nach einer solchen Stellung streben. In seinem Schlussworte hob Herr Prof. Withorn noch einmal den Grundgedanken hervor, der sich durch diese 4 Vorträge wie ein roter Faden gezogen hat, — der Gegensatz zwischen wahrer und falscher Frauenbildung, zwischen Individualisierung und Schablonisierung, zwischen Lebens- und Oberflächenskultur, und wies auf die segensreiche Wirkung des evangelischen Frauenbundes hin, der die wahre Förderung der Frauenkultur auf christlich-deutscher Grundlage sich zur Aufgabe gemacht habe. Die Vorträge werden gewiß bei allen, die sie gehört haben, einen bleibenden Eindruck hinterlassen und hoffentlich in ihrer Ausführlichkeit im Druck erscheinen, um auch weiteren Kreisen zugänglich zu sein.

** Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Vertreterversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen. Die 15. Vertreterversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wird am Dienstag, den 18. Mai d. S., vormittags 9 1/2 Uhr im Hauptverwaltungsgebäude der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S., Kaiserstraße 7, beginnen. Jeder Verein ist berechtigt, für 20 Mitglieder einen stimmberechtigten Vertreter zu entsenden, außerdem ist aber jedes weitere Mitglied als Zuhörer willkommen. Auch Gäste haben Zutritt. Nach Beendigung der Tagesordnung ist ein gemeinsames Mittagessen und danach ein Ausflug nach Diemitz zur Befestigung des Provinzialobstgartens in Aussicht genommen. — Öffentlicher Wetternachrichtendienst. Am 1. Mai d. S. wird der öffentliche Wetternachrichtendienst wieder aufgenommen und bis zum 30. September in der gleichen Weise wie in den Vorjahren durchgeführt werden. — Mitgliedsbeverammlung des Verbandes für die Zukunft des schweren Arbeitersverbandes in der Provinz Sachsen. Die Mitglieder des Verbandes für die Zukunft des schweren Arbeitersverbandes in

der Provinz Sachsen werden eingeladen, der Mitglieder-versammlung am Mittwoch, den 17. Mai 1911, mittags 1 Uhr im Hotel „Magdeburger Hof“ in Magdeburg beizumohnen.

** Seite 11 mit dem Abbruch des Vordergebäudes am Hotel Bristol begonnen wurden. In wenigen Tagen wird es niedergelegt sein und die Nachwelt wird sich später erzählen, wie hier einst der „Kote Hirsch“ jahrhundertlang — im Wege stand.

** Der Weltfeiertag der „Genossen“. Mit großen Tamtam waren „Genossen“ und „Genossinnen“ aufgefordert worden, sich an den Veranstaltungen des Weltfeiertags zu beteiligen. Die angefordigte Volksversammlung sollte sich zu einer „mächtvollen Massen-demonstration des Proletariats“ gestalten. „Zeigt der herrschenden Gesellschaft“, so schreibt das Volksblatt, „daß der 1. Mai für Euch als 1. Feiertag gilt“. Wie die sozialdemokratische Arbeiterschaft diese Pflichten aufnahm, zeigte die Volksversammlung, die vormittags im Festlokal Kaiser Wilhelms-Halle stattfand. Genau 75 Personen hatten sich eingefunden und demonstrierten gegen die herrschende Gesellschaft! Ein langatmige Resolution — auf jeden Teilnehmer kam ungefähr 1 Wort — wurde selbstverständlich einstimmig angenommen und still betribt zogen die „Massen“ von dannen. Die Schuldigkeit war getan und die „Massendemonstration“ ausgeführt.

§ Schkopau, 1. Mai. Am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr tobte hier ein orkanartiger Sturm, der von kurzem Schlagsregen und Hagel fall begleitet war. So schnell als es kam jag das Wetter auch wieder vorbei. Leider verschickte der Sturm sämtliche Regenschirme, die sich am Horizont befanden, und so wurde wieder die Hoffnung auf den so notwendigen ergebigen Regen gesäubert. Interessant war bei dem Umwetter die Erscheinung eines Doppel-Regenbogens. Das eine Ende des Bogens stand mit seinen schillernden Farben in nahezu magrünen Wäldern. Dieser Kontrast der mannigfaltigen Farben dicht beieinander bot einen einzigartigen schönen Anblick dar. Nach 10 Minuten war die Erscheinung verschwunden.

Mücheln und Umgebung.

1. Mai.

§ Reinsdorf bei Nebra, 30. April. Seit 19. April wurde die unverheiratete ca. 31 jährige Schneiderin Anna Dettler von hier vermißt. Sie ist zuletzt an der Reinsdorfer Fähre gesehen worden. Gestern vormittag nun wurde ihre Leiche von der Unstrut in der Feldmark Wehenhof gegenüber der Carsdorfer Schleufe angeschwemmt. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

§ Reinsdorf, 30. April. Hier ist vorgestern auf gleiche Art wie in Obhausen ein Diebstahl durch Einsteigen ausgeführt worden. Dem Diebe sind 30 Mk. in bar sowie eine Taschenuhr in die Hände gefallen.

§ Nebra, 1. Mai. Zum Beginn des neuen Schuljahres wurden 78 sechsjährige Kinder in die 7. Klasse der hiesigen Schule aufgenommen. Es sind das 22 Kinder mehr als im Vorjahre. Die Gesamtschülerzahl unserer Stadt beträgt jetzt 409 Schüler, auch 22 mehr als im vergangenen Jahre.

Wetterwarte

W. M. am 2. Mai: Meist trocken, teilweise heiter, früh sehr kühl, Tag etwas wärmer. — 3. Mai. Zunehmend bewölkt, etwas wärmer, später erneut Regen und stellenweise Gewitter.

Ueber das Verhalten der Freilinnigen zum Zehntengefetz

verlezt sich das hiesige Kreisblatt in seiner letzten Sonntagsnummer nochmals in künstliche Erregung. Trotzdem wir auf die Geschichte dieses Gefetzes ziemlich eingehend zurückgegriffen und erklärt haben, daß die jetzige freilinnige Volkspartei keine Ursache hat, sich ihrer damaligen Abstimmmungen zu schämen, geberdet sich das

Kreisblatt, als wenn es ganz neue Tatsachen entdecken hätte, die die Freilinnigen sich bemühen zu vertuschen. Es vermag die Motive derjenigen, die wiederholt gegen das Zehntengefetz stimmten, offenbar nicht zu würdigen und wir können ihm nur empfehlen, sich über die damaligen Reichstagsverhandlungen ausreichend zu orientieren; es vermag ferner, daß der jetzigen freilinnigen Volkspartei auch die frühere freilinnige Vereinigung angehört, die konsequent für das Gefetz eintret und daß darum unter Hinweis auf die geteilte Meinung über das Zehntengefetz in freilinnigen Kreisen gar nicht zu betreten ist.

Wie das Weiter auf einem Stedenpferd mutet es weiterhin an, daß das Kreisblatt immer wieder auf die „Balladendichte“ des Freilinnigen dem Zentrum gegenüber wiederholt, und dabei die unbewiesene Behauptung wiederholt, daß von freilinniger Seite für Stichwahlhilfe aus Zentrumskreisen die Zuficherung gegeben worden sei, für die Aufhebung des Zehntengefetzes zu stimmen. Schließlich muß auch noch Meyers Lexikon zu einem Angriff herhalten, der sich speziell mit der Haltung Eugen Richters gegenüber dem Fürsten Bismard beschäftigt, und der nur beweist, daß das Kreisblatt von den damaligen Vorgängen in freilinnigen Kreisen und der Opposition, die Eugen Richters Auftreten bei vielen ihm sonst nabebefindenden Parlamentariern fand, keine Ahnung hat.

Das ganze Kreisblatt des Kreisblattes scheint überhaupt zu den Zweck zu verfolgen, sich immer wieder über die gegenwärtige Situation mit Wehensarten hinwegzutäuschen. Selbst wenn wir gelten lassen würden, daß i. B. die Zeitungen den Freilinnigen an den Reichstagen hingehen, so hätte uns das Kreisblatt noch immer nichts vorzuwerfen, denn die schlaunen Brüder baumeln mit dem Zentrum seit der Gründung des schwarz-blauen Blokes im Juni 1909 ganz munter an den Reichstagen der Konventionen. Wogt also der liebe Lärm!

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Mai. Präsident Fallières ist gestern hier eingetroffen.

New York, 1. Mai. Ein Extrazug mit 150 Leherinnen aus Utica und Umgebung nach Washington ist nahe Martinsereek (New Jersey) entgleist. Durch Explosion von Leuchtgas verbrannt die Wagen. Sieben Personen sollen tot sein, dreißig schwer, viele leicht verundet. Das Rettungswert gestaltet sich sehr schwierig. Viele sind unter den Trümmern festgeklemmt.

Berlin, 1. Mai. Im Vororte Lichterberg ist die Schächterfrau Middel heute früh ermordet aufgefunden worden.

Stroh und Heu.

Halle a. S., 1. Mai. Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhrn frei Hof hier.

Roggen-Langstroh (Handdruck): 3,25—3,50 Mk. bei Partien; — Mk. in einzelnen Fuhrn.

Malchenstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh 1,65 Mk.; Weizenstroh 1,80 Mk.; zu Strohweiden bei Partien: Roggenstroh 2,00 Mk.; Weizenstroh 2,00 Mk., in einzelnen Fuhrn: Roggenstroh 2,65 Mk.; Weizenstroh 2,65 Mk.; Breitbruch bei Partien: Roggenstroh 2,25 Mk.; Weizenstroh 2,25 Mk., in einzelnen Fuhrn: Roggenstroh —, — Mk.; Weizenstroh —, — Mk. Wienheu btielles und Thüringer, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fuhrn 3,75 Mk.; gute fremde Sorten, bei Partien 3,00 Mk., in einzelnen Fuhrn 3,30 Mk.

Kleeheu, erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fuhrn 3,75 Mk.; minderwertige Sorten bei Partien —, — Mk., in einzelnen Fuhrn —, — Mk.

Torfritzen in 300 Ztr.-Ladungen, frei Bahn hier 1,05 Mk., in einzelnen Fuhrn vom Lager hier 1,50 Mk. Häfeln, geteilt und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,25 Mk., in einzelnen vom Lager hier 3,00 Mk.

Reklameteil.

Patentanwaltsbüro Sack
 Patent-Anwälte: Ing. O. Sack, LEIPZIG.
 Dr. Ing. F. Spielmann

Jedes Knorr-Paket enthält einen Gutschein.

Knorr

Hafer-Flocken

Grünkern-Mehl

Hafermehl

Reismehl

Hahn-Maccaroni

Kätzchen-Nudeln



Achten Sie

beim Einkauf von

Steinbachs parfümiertes Waschextrakt

in roten Paketen mit den 3 Spaten auf obige

Schutzmarke!!!

Überall eingeführt, bewährtes, bestes Fabrikat, frei von schädlichen Bestandteilen, unentbehrlich jeder Hausfrau, welche sparen will. 1 Pfund 20 Pfennige.

F. E. Steinbach, Leipzig.

Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg
vom 24. bis 29. April 1911.
Aufgeboren der Verstorbenen:
Gärtner Emma d. Wiede und Helene
König, Wittau und Unter-Alten-
burg 48.

Gebliebenen d. Maurer
Germann Regel und Auguste
Fleischer, Waquerstr. 3; der Kauf-
mann Otto Müller und Gertrud
Müller, Gajstr.; der Schlosser
Friedrich Schneider und Johanne
Dostlebe, Breite Str. 1.

Geboren: dem Geschäftsführer
Besche 1 L., Bomerf. 2; dem Kauf-
mann Käther 1 S., Markt 20; dem
Arbeiter Werner 1 L., Neumarkt
78; dem Arbeiter Fildert Jwill., S.
Häckerstr. 10; d. Arbeiter Schwanze
1 S., Johannisstr. 15; dem Schlosser
Schliephade 1 S., Saalstr. 8; dem
Zimmermann Müller 1 L., Brühl
5; dem Arbeiter Menzel 1 L., Rosen-
tal 18.

Es starben: die L. d. Arbeiter
Seage, 2 J., Breite Str. 12; der
Kaufmann Paul Seckner, 60 J.,
Johannisstr. 14; die L. des Arbeiter
Trojak, 10 J., Rosental 9; die L.
des Postkassener Seifert, 8 W.,
Dere Breite Str. 4; die L. des
Zimmerm. Nobley, 1 J., Blumen-
hainstr. 5; die L. des Arbeiter
Werner, 19 J., Neumarkt 78;
die L. des Geschäftsführer Ehardt,
1 J., Gr. Ritterstr. 8; die Ehefrau
des Maurer Fleischer, Friederike
geb. Ullr., 68 J., Breite Str. 5; der
Kerzmacher Wilhelm Burfürst,
23 J., Unter-Altenburg 6; der S.
der Witwe Amabel, 83 J., Saalstr. 3;
die Ehefrau des Schlossermeisters
Gärtner, Amalie geb. Körber, 60 J.,
Wälderstr. 14; die L. des Zimmer-
mann Müller, 3 J., Brühl 5; der
Kassabote a. D. Julius Maschmann,
66 J., Kleifstr. 3.

In den Anzeigen im Standesamt
sind Anzeigepapiere vorzulegen.

Erneuerung der Lese
zur 5. Klasse muß bis 2. Mai er-
folgen. Einige Kaufkiste vorrätig.
Der Königl. Lotterie-Einschmer.
Curke.

**Städt. Auskunft- und Für-
sorgestelle für Lungenfranke.**

Die Sprechstunde findet vom
3. Mai d. J. ab an jedem Mitt-
woch nachmittags von 5-6 Uhr im
Grundstück Nr. Ritterstr. 17, Erb-
besitz, Eingang von der Hofseite
des Landratsamtes, statt. Die
Fürsorgestelle, deren Leistungen
baldig kostenlos sind, steht allen
Einwohnern hiesiger Stadt und
auch den Angehörigen des Kreises
Merseburg offen, letzteren mit der
Einschränkung, daß sie nur Unter-
stützung durch die Fürsorgeanstalt
beantragen können.

Im Interesse einer wirksamen
Bekämpfung der Zuerkrankung, dieser
verheerenden Volkskrankheit, ist
es dringend wünschenswert, daß
jeder Lungenfranke, aus dessen
Angehörigen sich in die Beobach-
tung der Auskunft- und Für-
sorgestelle für Lungenfranke ge-
ben, damit festgestellt werden
kann, ob eine ansteckende Lungen-
krankheit vorliegt und wenn dies
der Fall ist, damit in der Woh-
nung der Kranken in die Beobach-
tungsdauer sachgemäß An-
weisungen gegeben werden, um
Ansteckungen möglichst zu ver-
hüten und damit möglichst Mittel
und Wege geschaffen werden, um
die Kranken einer entsprechenden
Behandlung auszuführen.

Ausdrücklich wird darauf auf-
merksam gemacht, daß in der Für-
sorgestelle nur ärztliche Unter-
suchungen vorgenommen werden
und allgemeine Auskunft und Rat
erteilt wird, daß aber die Kranken
nicht ärztlich behandelt werden,
fürs werden nicht, falls ärztliche
Behandlung nötig erscheint, ihrem
Kassenarzt oder Hausarzt zuge-
wiesen.

Wir hoffen, daß die Einrich-
tung auch weiterhin recht zahlreich
benutzt wird.

Merseburg, den 29. April 1911.
Der Magistrat.

1. Etage,
3 St., n. Küche u. Zubeh., ist zu
vermieten u. 1. Juli zu beziehen.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Etage, Kammer und Küche ist
zu vermieten
Weissenfeller Straße 42.

Größere u. kleinere Familien-
wohnung per 1. Juli 1911 zu ver-
mieten. Zu erfragen beim Kauf-
mann Karl Kundt, Friedrichstr.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Haus-Sparbüchsen

werden im Lokale der Städtischen Sparkasse während der
Dienststunden
nachmittags von drei bis fünf Uhr
zu den daselbst zu erhaltenden Bedingungen ausgeben.
Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Ziele, Stadtrat.

Pferde- und Inventar-Auktion.

Wegen Auflösung der Gutswirtschaft soll das gesamte
Inventar des Beyer'schen Gutes Nr. 4 Werben,
Bahnhöfen: Gross-Dalzig, Pegau und Lützen.
am Donnerstag den 11. Mai 1911
von vormittags 10 Uhr ab
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen
meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

- Es kommen insbesondere zum Verkauf:
- | | |
|----------------------------|----------------------------|
| 1 schweres Arbeitspferd, | 1 Hackmaschine, |
| 1 leichteres Arbeitspferd, | 2 Lasischliffen, |
| 1 neue Droschke, | 1 Schnippelmaschine, |
| 1 Hinterlader, | 1 Dröhn, |
| 1 Preschwagen, | 1 Reinigungsmaschine, |
| 2 große Wagen, | 1 Brückenwaage, |
| 1 Jauchwagen, | 1 Futtermaschine, |
| 2 Sack'sche Ackerpflüge, | 2 Walzen, |
| 2 Krümmer, | 3 Holzeggen (neu) |
| 1 Ablieger, | 1 eiserne Egge, |
| 1 Markör, | 2 Paar Ernteleitern, |
| 1 Säemaschine, | 1 Partie Sensen u. Hacken, |
| 1 Häckselmaschine, | 1 Partie Säcke. |

Ferner: Futterrüben, Stroh, Heu, Spreu, Hafer, Dünger
und sonstiges mehr.

Klauenvieh kommt wegen der Seuchengefahr nicht zum
öffentlichen Verkauf.

Die Käufer werden darauf aufmerksam gemacht, dass
sie gekaufte Gegenstände nicht mit Klauenvieh abholen dürfen

Gottmannshausen & Rosenberg,
Bankgeschäft zu Lützen. Fernsprecher Nr. 50.

Bäckerei m. Maschinenbetrieb W. Juckoff

empfiehlt
sein wohlschmeckendes garantiert reines Roggenbrot,
4 1/2 Pfund für 50 Pfg.

12 Prozent Rabatt.

Überallhin frei Haus durch eigenes Geschirr.
Bestellungen werden prompt erledigt.



dabei auch Zugvieh bei uns zum Verkauf.

Von Dienstag den 2. Mai ab
stehen wieder in selten großer
Auswahl beste
hochtragende u. frischmelkende
Kühe, Kalben
(Ostfriesen und Kreuzungsrasen)

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telefon 57.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 8 Zimmern, Diele,
zwei Veranden, Badezimmer, mit
elektrischem Licht und Gas ver-
sehen, zu vermieten. Beschäftigung
von 11-1 Uhr.

Gesund. Wegener, Seifnerstr. 8,
Hallesche Str. 17, 1. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern mit
Balkon, Kammer, Badezimmer,
Boden- u. Kellergeleis, mit Gas
u. elektr. Leitung, ist wegen Ver-
setzung des bisherigen Mieters,
es Herrn Reg.-Rat Engelbrecht,
p. 1. Okt. event. auch p. früher
zu vermieten. Preis Mk. 900.- p. a.

Weissenfeller Str. 6
ist eine herrschaftliche Wohnung
1. Juli zu beziehen. Näheres
Hotel zur Sonne.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Gotthardstr. 19, III.

Möblierte Wohnung
sofort oder später preiswert zu
vermieten
Vostfr. 12.

besser möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten Lindenstr. 3, II

Gaden in guter Geschäftslage
gekauft. Offerten unter
L. W. N. an die Exped. d. Bl. er-
beten.

Zu verk. Kochherd, Mess. Teile
u. Gart. Schlauch, Stallfr. Fenster,
Gehäusen, Glasplatten, Nische-
fächer, ein Futtertröge. Näh. bei
Gotthardstr. Markt 19.

Ein Kinderwagen m. G.-R.
für 12 Mk. zu verkaufen
Grietenstraße 11, 1. Et.

**Ein Ziegenbock-Geschirr und
ein Fuchsalas (50. 32)**
bittig zu verkaufen
Friedrichstraße 8, 1.

**Flechten
Kopfschuppen
Hautausschläge**

durch
Obermeyers Herba-Geisse
gründliche Heilung.

Herr C. Fiedler, Naturheil-
kundiger in Dresden, erklärt, daß
er bei verschiedenen Hauterkrän-
kungen, wie Kopfschuppen, Flechten
u. m. mit Herba-Geisse gründliche
Heilungen erzielt hat.
Obermeyers Herba-Geisse zu
haben in allen Apoth., Drog.,
Parf., a. St. 50 Pf., 30 Brog.,
Härt. Br. 1.-

Maiges-Heringe

empfehlen äußerst billig
Faul Kaiser Nachf., Markt 9,
Telephon 343.



Jeden Dienstag und Freitag, von
abends 6 Uhr an, empfiehlt

Jung-Bier

Bischoffs Brauerei,
Breite Str. 6.

„Falkonin“

das beste Mittel
gegen Motten! !

Zu haben in Seufeln zu
10 Pfg. und 25 Pfg. in
jeder Drogeriehandlung.

Weiß - Schwarz

farbige und gestreifte
Woll- u. Waidstoffe

empfehle in großer Auswahl
Theodor Freytag,
Rohmarkt 1.

„Holer“

Dienstag den 2. Mai 1911,
abends 9 Uhr,

im Vereinslokal Herzog Christian
Monats-Versammlung.
8-9 Uhr Nebungsstunde.
Der Vorstand.

Goldene Angel.

Mittwoch
Schlachtefest.

Hubold's Restauration

Heute
Schlachtefest.

Vrenß. Adler.

Mittwoch Schlachtefest.
Dienstag
fr. hauschl. Wurst.
Ernst Vogel, Rauchschneider Str.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
V. Ullrecht, Schmale Str. 14.

Theater

„Weiße Wand“

Altes Schützenhaus,
Dienstag und Freitag Programm
wechsel.

Programm
von Dienstag bis Donnerstag.

1. **Vergebens.** Drama aus der
Großstadt.

2. **Der Straßenseger.** Hochromische
Komödie.

3. **Paße Journal.** Das Neueste
im Bilde.

4. **Der Galeeren-Sträfling.**
Drama aus dem Leben eines
Gefangenen.

5. **Chinesische Phantasia.** Herrlich
fol. Zauberstück.

6. **Das Verbrechen eines
Sohnes.** Ein Roman aus
dem Leben.

7. **Ein amerik. Duell.** Schlager
der Komik.

8. **Wir trinken noch 'ne Bulle.**
Tonbild.

9. **Morchlein Doppelpänger.** Zum
Wälzen.

Mittwoch nachmittags ab 2 Uhr:
Wohltätigkeits-Vorstellung
zum Besten des hiesigen
Frauen-Vereins.

Der Wohltätigkeit sind keine
Schranken gesetzt.

Schwimm-Verein

„Poseidon“

Dienstag den 2. Mai cr., abds.
8 1/2 Uhr.

Monatsversammlung

im Restaurant „Zur Markburg“,
zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Einen Geschäftsführer

stellt sofort ein
Carl Ulrich jun.

Arbeitsburische

im Alter von 14-16 Jahren
gelehrt
E. Görling Wilhelmstr.

Arbeitsburischen,

14-16 Jahre alt, sofort gesucht
Pei'scherfabrik Weißenseer Str. 18

14-18 jähr. Arbeitsburischen
sucht
Reinhold Schmidt, Glasermeister.

Ein ordentlicher, zuverlässiger
Laufburische
wird sofort gesucht. Wo? sagt
die Exped. d. Bl.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtreicher Frauenberuf.
Prospekte u. Näheres d. Fachschule
Dr. S. Günter, Halle a. S., Mühlweg 39.

Dienstmädchen, gew., best. bei
hohem Lohn
baldigst gef. Med. Christianen-
straße 5, part. links, erbeten.

Suche für sofort ein nicht zu
ja. Mädchen, welches selbständig
kochen und aufbauen schlafen kann.
Zu melden
Gotthardstraße 6, im Laden,
Gaubere Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht
Gotthardstr. 48, I.

1 eiserne Schleifzugturdel
vom Mühlwagen ist verloren
worden. Wiederbringer erhält
Belohnung. Carl Ulrich jun.

Zwei Hunde, Bernhardt,
angelaufen. Abzugeben
Burglebenau 33.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unten Rückgabe stellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Vertreter in der Stadt und auf dem Lande ansonsten durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Während anderer Erscheinungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unbestimmter Exemplare übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilen ober deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf. (einsp. Zeilen 25 Pf., ansonsten pro Seite 20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechende Aufschlag. Bei Anzeigen mit Illustrationen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Einnahmestellen besondere Berechnung, nach Auswärts mit Verzehrsplatz. Erfüllungsort Merseburg. — Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Feinste Anzeigen bis halbes 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorüber.

Nr. 102.

Dienstag, den 2. Mai 1911.

37. Jahrg.

Zu den Wirren in Mexiko.

Widerspruchsvoll und unklar sind die Nachrichten über die Vorgänge in Mexiko von Anfang an gewesen. Was an einem Tage berichtet wurde, fand am folgenden Tage eine Widerlegung oder mindestens Nichtigstellung. Und wenn ein Ereignis feststand, dann traten fast niemals die Konsequenzen desselben ein, die man logischerweise erwarten mußte. So erregte es kürzlich gerechte Verwunderung, daß die feindsigen Anhängern die von ihnen angeblich eroberte Stadt Agua Prieta schon am folgenden Tage furchtbar verließen, ohne von den Regierungstruppen oder sonstigen dazu gezwungen gewesen zu sein. Ein Rebellenführer erklärte einige Tage darauf diese Tatsache mit der Demoralisation der Insurgenten, die nach dem Siege ihren Offizieren davongelaufen seien, um die Stadt auszulündern, und mit der Unmöglichkeit, soviel nützliche Männer auf die Beine zu bringen, um die wichtigsten Posten zu besetzen. Man muß sich wundern, daß solche und ähnliche Vorfälle aus der Stadt herausgelockt und dahin dirigiert werden konnten, wo es nichts zu rauben gab. Die aus Mexiko kommenden Nachrichten sind meist von der Art, daß man gut tut, zunächst ein großes Fragezeichen dahinterzusetzen.

Nicht wenig Ansehen hat auch die Meldung hervorgerufen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten an die mexicanische Republik das oberste Recht eines unabhängigen Staates, mit anderen Mächten selbständige Verträge abzuschließen zu können, wenigstens in Bezug auf Japan abzuschließen. Da diese Nachricht nicht bemerkt wurde, hat man Grund, sie für zureichend zu halten. Warum aber hat Mexiko auf diese Frage nicht geantwortet? Vielleicht, weil es nicht gehen will, daß ein solcher Vertrag existiert, oder weil es entrüstet ist über diesen Bevormundungsversuch, den es für völlerrechtswidrig anieht und den es durch Ignorierung zu bestrafen sucht? Im übrigen hat es die mexicanische Regierung an Antworten nicht fehlen lassen. Der Minister des Auswärtigen da die Verträge hat eine sehr scharfe Erwiderung nach Washington geschickt, und zwar auf die Vorstellungen des Präsidenten Zeit, daß nordamerikanische Bürger bei den Grenzstreifen zu Schaden gekommen, einige sogar getötet worden seien und von Mexiko entschädigt werden müßten. Diese Antwortnote dreht den Spieß um und macht die schädigenden Vorkälle in Mexiko zu einem Vorwurfe für die amerikanische Regierung.

Die Mexikaner sind in der Lage, die amerikanische Regierung zu bestrafen, indem sie die amerikanische Regierung zu einem Verstoß gegen die Neutralität gezwungen haben. Die amerikanische Regierung hat die Neutralität verletzt, indem sie die mexicanische Regierung zu einem Verstoß gegen die Neutralität gezwungen hat. Die amerikanische Regierung hat die Neutralität verletzt, indem sie die mexicanische Regierung zu einem Verstoß gegen die Neutralität gezwungen hat. Die amerikanische Regierung hat die Neutralität verletzt, indem sie die mexicanische Regierung zu einem Verstoß gegen die Neutralität gezwungen hat.

anderen Staaten keine dritte Macht etwas angehe, ist mehr als zweifelhaft.

Was die Vereinigten Staaten in Wirklichkeit vorgehen in Bezug auf Mexiko ist übrigens nach wie vor in Dunkel gehüllt. Vom Standpunkte des deutschen Interesses wäre zu wünschen, daß der gegenwärtige Präsident dieser größten der zentralamerikanischen Republiken so lange wie möglich im Amte verbleibe und es ist darum erfreulich, daß die Nachricht, er wolle demnächst eine Reise nach Europa unternehmen, d. h. abhandeln, bereits stark bezweifelt werden darf. Denn Porfirio Diaz hat seiner Vorliebe für das Deutschtum in Wort und Tat stets Ausdruck verliehen und sehr viel dazu beigetragen, daß im Wirtschaftsleben dieses Landes die Deutschen die Hauptrolle spielen. Allerdings sind dort kaum 3000 unserer Landsleute anständig, aber sie sind gesucht wegen ihres Fleißes, ihrer Ausdauer, Pflichttreue und Redlichkeit. Fast alle bedeutenden Handlungshäuser der Hauptstadt sind in deutschen Händen und nicht weniger als 400 Millionen deutschen Geldes sollen in Mexiko nachbringend angelegt sein. Deutsche Banken, Schiffslinien, Industrie-Gesellschaften nehmen einen hohen Rang ein. Am Vorgehen sind Deutsche beteiligt, viele Plantagen aller Art sind in deutschen Händen. Die Stationen für drahtlose Telegraphie sind nach deutschem System eingerichtet. Die besten Ärzte und Apotheker der Hauptstadt sind Deutsche. Das Meer ist mit deutschen Gewehren und Geschützen besser Art versehen und in der Militärakademie wird in deutscher Sprache Unterricht erteilt. Das Deutschtum bildet eine große wirtschaftliche und kulturelle Macht in Mexiko.

Keine Polizeistunde für politische Versammlungen.

Die Frage, ob Versammlungen wegen Eintritts der Polizeistunde aufgelöst werden dürfen, spielt zurzeit in der Wahlagitacion eine Rolle. Vielfach mußten liberale Versammlungen am 10. oder 11. Uhr auf eine entsprechende Anweisung des betreffenden Sicherheitsbeamten hin geschlossen werden. Rechtlich war es nicht klar, ob die Polizeibehörde dazu befugt ist. Um so dankenswerter ist es, daß jetzt eine Autorität auf dem Gebiete des Versammlungsrechts, der Universitätsprofessor Geh. Justizrat Dr. Anschütz, im „Berl. Tageblatt“ dazu sagt. Er kommt zu dem Schluß, daß die Auflösung der Versammlungen wegen Eintritts der Polizeistunde nicht zulässig ist. In seiner Darlegung stellt er zunächst fest, daß die Befugnis, die Polizeistunde festzusetzen, nicht auf Reichs-, sondern auf Landesgesetz beruht. In Preußen stützt sie sich auf die allgemeine Bestimmung des Allgemeinen Landrechts, § 10, II, 17, wonach die Polizei die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung erforderlichen Anstalten zu treffen hat.

Solche allgemeinen Vorschriften des Landrechts sind nun aber, wie Prof. Anschütz weiter ausführt, durch § 1, Abs. 2 des Reichsvereinsgesetzes Vereinen gegenüber ganz aufgehoben und Versammlungen gegenüber sehr eingeschränkt § 1, Abs. 2 des Reichsvereinsgesetzes lautet: „Die allgemeinen sicherheitspolizeilichen Bestimmungen des Landrechts finden (nämlich: außer und neben den Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes) Anwendung, soweit es sich um die Verhütung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer an einer Versammlung handelt.“

Dieser wichtige Satz ist vom Reichstage eingeschaltet worden, um willkürliche und schikanöse Beeinträchtigungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit auf Grund von Ausschlußparagrafen der angegebenen Art zu verhindern. Er schaltet den § 10, II, 17 des Allgemeinen Landrechts Vereinen gegenüber ganz aus (so daß Vereinen gegenüber Polizeimahregeln nur auf Grund des Reichsvereinsgesetzes zulässig sind) und beschränkt ihn Versammlungen gegenüber sehr erheblich. Diese Beschränkungen liegen in den Worten „Teilnehmer“ (wobei Dritte, also z. B. die durch den Versammlungsärm geförte Nachbarschaft, auscheiden), „unmittelbare Gefahr“ und „sicherheitspolizeiliche Bestimmungen“. Es ist also mit § 1, Abs. 2, wohl vereinbar, wenn die Polizei eine Versammlung zum Beispiel

wegen lebens- und gesundheitsgefährlicher Überfüllung des Lokals, wegen Einbruch- oder Feuergefahr auflöst, nicht aber gestattet § 1, Abs. 2 die Auflösung aus rein ordnungspolizeilichen Gründen (soweit solche nicht im Reichsvereinsgesetz ausdrücklich angegeben sind). Da nun niemand behaupten wird, daß das Tagen einer Versammlung über die Polizeistunde hinaus zu einer Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit der Versammelten führt, die Polizeistunde vielmehr zu denjenigen Einrichtungen gehört, welche einen rein und ausgeprägt ordnungspolizeilichen Charakter haben, so sind die landesgesetzlichen Bestimmungen, welche die Festsetzung einer Polizeistunde gestatten, Verammlungen gegenüber durch § 1, Abs. 2 a. a. O. aufgehoben, unbeschadet des Rechts der Polizei, nach Eintritt der Polizeistunde den Schankwirtschaftsbetrieb in dem Versammlungsraum zu untertügen.

Soweit die Darlegung des Professors Anschütz, deren Stichhaltigkeit wohl niemand bezweifeln wird. Die Mehrzahl der Kommentatoren zum Reichsvereinsgesetz kommt zum gleichen Ergebnis, so daß man wohl erwarten kann, daß sich die betreffenden Behörden in ihren Entscheidungen auch danach richten werden.

Christlichsoziale und Konfervative.

Daß die Christlichsozialen von der Mittelstandsfreundlichkeit der ihnen so nahestehenden Konservativen nichts halten, haben sie diesen schon häufig attestiert. Seitdem „Das Reich“ eingegangen oder richtiger in dem „Reichsbote“ aufgegangen ist, wird man von christlichsozialen Ermahnungen oder Abwehrtworten fast gar nichts mehr. Nur das in Bremen erscheinende Wochenblatt „Die Arbeit“, das Organ des Reichstagsabg. Behrens, bleibt nach wie vor dabei, daß die konservative Partei keinen Boden in Handwerker-, Mittelstands- und Arbeiterkreisen finden kann. Am 20. August v. J. schrieb dieses Blatt:

„Die konservative Partei ist der breiten Masse des Volkes entfremdet!... Und wie sieht es in Handwerker- und Mittelstandskreisen. Es muß offen ausgesprochen werden, daß man diesen Kreisen nicht immer das nötige Verständnis entgegengebracht hat. Weit Kreise des Handwerker- und Mittelstandes haben den Rechtsparteien den Rücken gekehrt. Auch in den Kreisen der kleinen Beamten hat man es verstanden, die konservative Politik unpopulär zu machen. Und daß man auf den Arbeiterstand, besonders auf den Industriearbeiterstand, vollständig verzichtet hat, ist eine sehr bedauerliche Tatsache, die sich noch bitter rächen wird.“

Am 15. April d. J. schlägt das Blatt in dieselbe Kerbe, woraus zu ersehen ist, daß es sich durch die wiederholten mittelstandsfeindlichen Versicherungen der Konservativen nicht hat einfangen lassen. Es schreibt am Schluß einer Wahlbetrachtung:

„Die Konservativen sind im Kleinbürgertum und in der Arbeiterschaft im höchsten Maße unbeliebt. Man mag diese Tatsache bedauern, ja auch beklagen, aber wahr bleibt sie doch.“

Die Konservativen wissen es auch ganz gut, daß man ihren mittelstandsfeindlichen Worten nicht mehr glaubt. Darum wollen sie die Wahlen möglichst hinauschieben und darum soll die Regierung ihnen helfen, dem Volke klar zu machen, daß bei der Reichsfinanzreform die Konservativen nicht egoistisch und unparteiisch gehandelt, sondern diese Reform die verdienstvollste und patriotischste Tat seit Jahrzehnten sei.

Zu den Marokkowitzern

Es ist sich nach den Barmannern der „Befürkinnig Gazette“ eine andere offizielle englische Stimme vernommen, die zwar das Vertrauen auf Frankreichs Loyalität ausdrückt, aber doch auch einige Bemerkungen über das Vorgehen der Franzosen vertritt, die zwischen den Zeilen gemarkt werden vor einer Verletzung der Algeciras-Akte. Wie das „Neuerliche Bureau“ erlärnt, beruht in den diplomatischen Kreisen Londons zwar große Ungewißheit über die wirkliche Lage in Fez, doch ist man der Ansicht, daß der gegenwärtige Ausbruch empfindlicher ist, als die sonst unter den Stämmen Marokkos üblichen Unruhen, da die Meinung sich immer mehr verbreitet,

